Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breuerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beul jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 61 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto — | Halver Freitag, den 13. März | Erscheint: wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“ „Landmanns Sonntagsblatt“, Herd und Scholle“, — „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“. — | 1931

Um Lohn und Arbeitszeit

Im Zeichen von fünf Millionen Arbeitslosen.

Der Reichsarbeitsminister über seine Lohnpolitik.

Späte Winterstürme umwehen den Reichstag und eine dicke Schneedecke verhüllt wohltätig manche baulichen Exzesse einer mehr prunkvollen als schönen Architektur dieses Gebäudes. Dicke Schneedecken auch überall in der Runde im Tiergarten und die Siegesgöttin in ihrem Wagen auf dem Brandenburger Tor verschwindet hinter dem wirbelnden Schnee, der sich kalt und frostig über alles Leben legt. Kalt und frostig weht es auch aus den Worten des Reichsarbeitsministers den Zuhörern entgegen trotz aller Wärme, die der Minister selbst in seine Worte hineinzupressen versucht. Über allem, was er sagt und was er wünscht, liegt die dicke, dichte Schneedecke der Wirtschaftsnot. Sein Haushalt steht heute zur Beratung. Dieser Haushalt, den ein Reichstagsabgeordneter früher einmal als den „Etat der armen Leute“ scherzhaft bezeichnete. Was damals vor achtzehn Jahren ein Scherzwort war, ist jetzt bittere, eisige Wahrheit geworden. Wie oft hört man in den Ausführungen des Ministers oder der nach ihm hervortretenden Redner den Wunsch: „Es muß“ oder „Dies oder jenes hat zu geschehen,“ „Wir müssen verlangen,“ „Der Arbeiter kann erwarten“ usw. — und gleich wieder senkt sich die Schneedecke der Wirtschafts- und der Finanznot auf alle diese Forderungen, Bitten und Erwartungen. Verzweifelt wehrt sich das stolze, fast überstolze Werk unserer Sozialpolitik gegen diese Winterstürme, gegen diese wirbelnden Flocken der Not und Krise, gegen die Schneedecken eines anderen „muß“, anderer Forderungen. Man muß versuchen, mit kleinen Mitteln durchzukommen, — das ist schließlich des Ministers letztes Wort, das ist auch die einzige realpolitische Weisheit der späteren Redner. Pr.

*

Sitzungsbericht.

(31. Sitzung.) CB. Berlin, 12. März.

Der Reichstag setzte die Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums fort. Verbunden mit der Beratung ist eine Reihe von Anträgen, darunter auch der über die Stillegung der Hütte Ruhrort-Meiderich und über Maßnahmen anläßlich des Bergwerksunglücks auf der Grube Eschweiler-Reserve.

Nach Erstattung des Ausschußberichtes ergriff

Reichsarbeitsminister Stegerwald

das Wort. Der Minister betonte, daß das staatliche Schlichtungs- und Tarifwesen seine Probe bestanden habe, obwohl Schwierigkeiten in Fülle vorhanden wären. Das amtliche Schlichtungswesen muß eine bestimmte Linie einhalten, sonst entsteht ein Lohnchaos. Die Kaufkrafttheorie übersieht, daß in einem Lande mit fünf Millionen Arbeitslosen und einigen Millionen Kurzarbeitern mit dem Stundenlohn des einzelnen Arbeiters nichts anzufangen ist. Vielmehr kommt es auf den Jahreslohn an und darauf, wieviel der einzelne und wieviel die Volkswirtschaft selbst davon für den Unterhalt der Arbeitslosen aufbringen muß.

Freie Lohngestaltung ist unsinnig

und unmöglich, namentlich dann, wenn auch gleichzeitig die Aufrechterhaltung von unwirtschaftlichen Preisbindungen in Kartellen sowie hohe Zölle gegenüber dem Auslande gefordert werden. Die staatliche Lohnpolitik hat nicht schuld an der Verschärfung der Wirtschaftskrise. Nicht Kürzung der Reallöhne ist Sinn der Regierungspolitik, sondern

Senkung der Gestehungskosten.

Der Minister betonte, daß er sich nachdrücklich einer Senkung der Reallöhne widersetzen wird, soweit das auf dem Wege der Schlichtung möglich ist.

Falls ein durchgreifender Erfolg den freiwilligen Bemühungen um eine wesentliche Verminderung des Arbeitslosenheeres nicht beschieden ist, wird die Regierung in die Zwangslage kommen,

gesetzgeberische Vorschriften über Arbeitsstreckung

durch Arbeitszeitverkürzung zu erlassen. Dabei ist man sich darüber klar, daß der Arbeitslosennot nur in Verbindung mit der Gesamtsanierung der deutschen Wirtschaft entscheidend beizukommen ist. Der Minister vertrat die Meinung, daß nur die Beitragserhöhung um drei Prozent der Arbeitslosenversicherung es fertiggebracht hat, über diesen harten Winter hinwegzukommen. Ließe sich

eine Anleihe von 1 bis 1,5 Milliarden

zu erträglichen Zinsen ermöglichen, so könnte die Regierung schon morgen ein Arbeitsbeschaffungsprogramm vorlegen, durch das 300 000 bis 400 000 Menschen beschäftigt werden könnten und in dessen Mittelpunkt die Reichsbahn stehen würde. Derartig langfristig Kredite zu beschaffen ist eine Vertrauensfrage und dieses Vertrauen kann nur dann kommen, wenn Staat und Wirtschaft in Ordnung gebracht werden. Bis dahin müssen wir uns mit kleineren Mitteln helfen. Ich bin kein Pessimist, trotzdem täusche ich mich nicht darin, daß 1931 noch ein schweres Krisenjahr für uns sein wird. Daß es bisher gelungen ist, für fünf Millionen arbeitslose Volksgenossen zu sorgen, ist eine Großtat des deutschen Volkes und der Arbeiterschaft. Der Minister wendet sich dann

der Wohnungsbaupolitik

zu und stellt für die Entwicklung des Jahres 1931 nach dieser Richtung hin eine sehr dunkle Prognose. Die Hauszinssteuermittel für den Wohnungsbau müssen stark verringert werden. Besondere Schwierigkeiten bestehen hierin auch wegen der Auseinandersetzungen mit den Gemeinden über die Realsteuern. Das Reich ist gewillt, für zweitstellige Hypotheken Reichsbürgschaft zu übernehmen und sie mit einem Zinssicherungsfonds zu unterbauen. Für den Mieter kommt es nicht darauf an, wie billig oder teuer eine Wohnung gebaut wird, sondern ihn interessiert nur

die Höhe der Miete selbst.

Diese kann aber nicht gesenkt werden, wenn so geringe Mittel zu einem verbilligten Zinsfuß für die Bauten zur Verfügung stehen. Es ist in den letzten Jahren vielfach zu groß und zu teuer gebaut worden. In der nächsten Zeit wird ferner

der Bedarf an Kleinwohnungen

zu befriedigen sein. Außerdem ist auf die Wohnungsbedürfnisse der Kinderreichen Rücksicht zu nehmen. Das Reich jedenfalls will dem ländlichen Wohnungswesen sowie der Vorstadtsiedlung die größte Sorgfalt zuwenden.

In der Aussprache nimmt zunächst das Wort der Abg. Graßmann (Soz.): Die Lohnsenkung sei ein untaugliches Mittel zur Besserung der Wirtschaftskrise. Schon jetzt stehe Deutschland mit seinen Reallöhnen weit hinter den meisten Kulturländern zurück, kurz vor Polen. Die Wiederbelebung der Wirtschaft kann nur erreicht werden durch eine Steigerung der Kaufkraft der Massen, und daher müßten die Löhne wieder auf eine Höhe gebracht werden, die es den Lohnempfängern erlaubt, Einkäufe über den allernotwendigsten Bedarf hinaus zu machen. Der Redner tritt dann

für die 40-Stunden-Woche ein.

Abg. Dr. Brauns (Ztr.) betont, besonders schwierig sei die Sanierung der Arbeitslosenversicherung. Die Leistungen dürfen hier nicht unbegrenzt und nicht fortdauernd schwankend sein. Die Invalidenversicherung wird auch mit einem Jahresdefizit von 90 Millionen zu rechnen haben. Beide Formen unserer Sozialversicherung müssen also vor dem Absinken bewahrt werden. Dabei darf auf die soziale Fürsorge nicht verzichtet werden. Doch kann diese nur mit kleinen Mitteln arbeiten. Redner verlangt größere Mittel für die

produktive Erwerbslosenfürsorge und die Eindämmung der Doppelverdienste.

Wir wehren uns mit aller Entschiedenheit gegen das Bestreben, die Sozialpolitik als die Ursache aller Wirtschaftsnot hinzustellen. (Beifall in der Mitte.)

Dann folgt die Abstimmung über den Gesetzentwurf, der die

Entschädigung der gewerbsmäßigen Stellenvermittler

vorsieht. Mit den 166 Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten wird gegen 147 Stimmen der sozialdemokratische Antrag angenommen, der die sofortige Aufhebung aller privaten Stellenvermittlungsbetriebe gegen Entschädigung vorschreibt.

Es folgt die zweite Beratung der Vorlage der Änderung des Kraftfahrzeugsteuergesetzes. Nach einer kurzen Debatte, bei der Abg. Mollert sich gegen die viel zu hohe Besteuerung des Brennstoffes sowie der Anhänger wendet, und das Gesetz als oberflächlich bezeichnet, während der Abg. Lind-Hessen (Landvolk) die Kraftfahrzeugsteuer billigt, wird die Vorlage in zweiter und dritter Lesung gegen Kommunisten und Wirtschaftspartei angenommen.

Dann wird die Aussprache zum Haushalt des Reichsarbeitsministeriums fortgesetzt.

Abg. **Baltrusch** (Volksnational) wendet sich gegen übertriebene Lohn- und Gehaltssenkungen. Er fordert ausreichende Senkung der Preise, besonders bei den Markenartikeln und tritt für die notwendigen Hilfsmaßnahmen im Interesse der Landwirtschaft ein.

Die Einfuhr agrarischer Auslandswaren müsse gedrosselt werden.

Das Staatsministerium solle dem Wohnungsbau weit stärkere Beachtung schenken, als das bisher geschehen ist.

Die Beratung wird abgebrochen. Da Haus vertagt sich auf Freitag.

Zwischen zwei Wettern

Hie Schneegestöber — hie Sonnenschein.

Überall starke Verkehrsstörungen.

Der große Kampf zwischen Winter und Frühling, dem wir gegenwärtig zuschauen dürfen, wird ganz bestimmt zugunsten des Frühlings entschieden werden, wenn der abziehende Winter auch noch so sehr dräut. Es wird zwar noch aus vielen Teilen Deutschlands über starke Schneefälle, Schneewehen und Schneegestöber berichtet, aber diesem „einerseits“ steht das entsprechende „andererseits“ gegenüber. Die Sonne dringt sieghaft durch und die Temperaturen steigen. Die deutschen Berggipfel sind innerhalb 24 Stunden um mehr als 5 Grad wärmer geworden und auch im Flachlande klettert die Quecksilbersäule des Thermometers aufwärts. In der Nacht vom 11. zum 12. März betrugen die tiefsten Nachttemperaturen in Deutschland nur noch 4 bis 6 Grad Kälte. Es ist durchaus mit dem Vordringen höheren Luftdruckes und mit einer allmählich

fortschreitenden Besserung der Wetterlage

zu rechnen. Zu befürchten ist nur eines: die zu erwartende große Schneeschmelze könnte Hochwasser zur Folge haben.

Das starke Schneetreiben der letzten Tage, das sich häufig zu regelrechten Schneestürmen steigerte, hat, wie man sich denken kann, zu außerordentlich großen Verkehrsstörungen geführt. Auf den Strecken Augsburg—Buchloe und Donauwörth—Augsburg mußten

Schutzpolizei und Reichswehr

eingesetzt werden, um die eingeschneiten Strecken wieder befahrbar zu machen. Im südlichen Schwarzwald gingen mehrere Lawinen nieder, die an einer Stelle die Poststraße in einer Breite von 30 Metern verschütteten, so daß sie wieder ausgegraben werden mußte. Es sei hier gleich bemerkt, daß auch in der Schweiz wieder Lawinen niedergegangen sind, so daß z. B. in der Ortschaft Gadmen im Berner Oberland sechs Häuser geräumt werden mußten.

Im Harzgebiete

haben die Schneestürme besonders verheerend dadurch gewirkt, daß infolge des Sturmes der Schnee sehr verweht wurde und zum Teil mehrere Meter hohe Dünen bildete. Der Auto- und Zugverkehr mußte fast überall eingestellt werden. Ähnliche Meldungen über starke Schneewehen kommen aus den schlesischen Bergen. Und nicht viel besser war es „an der Wasserkante“. Auf der Unterelbe stießen nahe dem Pagensande im dichten Schneetreiben die deutschen Dampfer „Luna“ und „Hans“ zusammen. „Luna“ mußte zur Reparatur ein Dock in Hamburg aufsuchen.

*

— **Schneesturm über Westdeutschland.** Von allen Seiten treffen nun Nachrichten ein über die Auswirkung des Schneesturms, der in den ersten Morgenstunden des Mittwoch über ganz Westdeutschland einsetzte. Auf dem Hunsrück, in der Eifel, im Taunus und im Westerwald liegt der Schnee für die diesjährigen Witterungsverhältnisse ungewöhnlich hoch, wodurch der Verkehr zum Teil sehr behindert worden ist. Besonders die Kraftfahrzeuge haben unter den Schneeverwehungen zu leiden und können nur ganz vorsichtig gefahren werden. Trotzdem sind viele Kraftwagen verunglückt, wenn auch die Unfälle im allgemeinen glimpflich abgelaufen sind. Die Züge der Reichsbahn und Kleinbahnen mußten Schneekufen anlegen, während sich die Reichspost veranlaßt sah, einige Omnibuslinien überhaupt stillzulegen. — Im Westerwald ist durch den Schneesturm großer Schaden an Telegraphen- und elektrischen Leitungen angerichtet worden. Im Sauerland liegt der Schnee über einen Meter hoch und man meldet von hier 10 bis 15 Grad Kälte. Eine bedauerliche Folge des rauhen Wetters ist der schwere Wildschaden, der besonders im Sauerland sehr stark zu verzeichnen ist.

*

Der Tod unter der Eisdecke.

Drei Kinder eingebrochen und ertrunken.

Zwei Enkelkinder des Landwirts Hinrich Buck in Bülkau im Kreise Neuhaus spielten auf der Eisdecke eines Abzuggrabens. Das Eis gab nach und die Kinder brachen ein, gerieten unter die Eisdecke und ertranken, bevor ihnen Hilfe gebracht werden konnte. Es handelt sich um einen 8jährigen Knaben, dessen Eltern vor Jahren nach Amerika ausgewandert sind und im kommenden Jahr zurückkehren wollten. Das andere Kind war die 6jährige Tochter des Stallbesitzers Bruns aus Grist.

Auf einem Siedlungsgelände bei Schüttorf in der Nähe von Bentheim brach der 10jährige Sohn des Webers Kiewitt auf einem eisbedeckten Teich ein und versank sofort. Obgleich ihm seine Spielkameraden zu Hilfe eilten, konnte er nur als Leiche geborgen werden.

Als Kaiser Wilhelm I. starb ...

Der Schnee vom März 1888.

Ältere Berliner erinnerten sich bei dem großen Schneefalle dieser Märztage lebhaft an die gewaltigen Schneemengen, die im März 1888, als Kaiser Wilhelm I. starb, auf den Straßen der Reichshauptstadt lagen und den ganzen Verkehr lahmlegten, zumal da nebenher auch noch eine geradezu „sibirische Kälte“ herrschte. In den Nebenstraßen türmte sich der Schnee über einen Meter hoch auf und in den Hauptstraßen war es durchaus nicht viel besser. Die Züge blieben in der Nähe von Berlin im Schnee stecken und mußten mit Hilfsmaschinen flottgemacht werden. Unter den Linden erfroren nachts zwei Schutzleute während des Dienstes. Ausgedehnte Überschwemmungen und enorme Ausgaben waren die Folge dieses Märzenschnees. Der Magistrat von Berlin verausgabte mehr als zehn Millionen Mark für die Straßenreinigung. Am 22. März lag der Schnee noch so hoch, daß man oft nur an den Kreuzungen ohne Kletterübungen die Straßen passieren konnte.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die 300-Millionen-Abstriche der D. V. P.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages brachte die Deutsche Volkspartei ihre Forderungen auf die nach ihrer Auffassung notwendigen Abstriche am Haushalt in Höhe von 300 Millionen Mark vor, wofür eine Ermächtigung im Haushaltsgesetz notwendig sei. Die Regierung will dazu am Freitag einen entsprechenden Vorschlag vorlegen.

Ministerbesprechung über Gottlosenpropaganda.

Am Mittwoch findet beim Reichsinnenminister eine Besprechung mit den Innenministern der Länder Preußen, Bayern, Baden, Sachsen, Württemberg und Hessen statt, die sich in erster Linie mit der Stellungnahme zu der kommunistischen Gottlosenpropaganda beschäftigen wird. Da das Vereinsgesetz nicht ausreicht, um vor allem die Gottlosenabende und ähnliche Veranstaltungen zu verbieten,

Handwerk tut not!

Eine Mahnung an alle.

Es hat nicht an Stimmen gefehlt, die den Untergang des Handwerks und seine Verdrängung durch die allmächtige Industrie als unabwendbare Folge einer zwangsläufigen Entwicklung prophezeiten. Bis endlich wissenschaftliche Forschung, auf Veranlassung des Reichstages mit der Untersuchung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse beauftragt, im Jahre 1930 das einwandfreie Ergebnis brachte: Das deutsche Handwerk zählt 1,3 Millionen Betriebe,

es ernährt acht Millionen deutscher Volksgenossen

und ist zu 14 bis 16 Prozent am wirtschaftlichen Gesamtumsatz beteiligt! Heute glaubt kein Mensch mehr an ein unausbleibliches Todesschicksal des deutschen Handwerks Handwerk ist notwendig für die Volkswirtschaft, diese Erkenntnis steht heute fest wie die Mauer der acht Millionen, die es ernährt. Maschinenarbeit hat ihren Wert und Handarbeit



hat ihren Wert, jede an ihrem Platz. Erstaunliches kann die Maschine, alles kann sie nicht. Alle Lücken, die das Maschinenschaffen läßt, muß die werkkundige Menschenhand füllen; unaufhörlich sorgt die handwerkliche Meisterschaft dafür, daß die Welt der Maschinen von Händen gelenkt wird, die das Werk und seine werkgerechte Erzeugung kennen.

Drei viertel Millionen Lehrlinge

bildet das deutsche Handwerk jährlich aus und ein Teil davon kommt der Industrie zugute. Umgekehrt hat die Industrie dem Handwerk viele Maschinen geschenkt, die es leistungsfähiger machen. So hat das Handwerk auch das richtige Verhältnis zur großen Nachbarin Industrie genommen. Im wachen Kampf um seinen Bestand und seine Entwicklung wirbt das deutsche Handwerk heute täglich neue Freunde. Auch

die Reichshandwerkswoche

vom 15. bis 22. März, die der Öffentlichkeit die Notwendigkeit vor Augen führen soll, ist eine Tat im Sinne kraftvollen Vorwärts- und Aufwärtsstrebens! Man nennt das Handwerk einen wesentlichen Bestandteil des Mittelstandes im deutschen Volke.

Die Reichshandwerkswoche soll es allen Volksgenossen predigen, daß dieser Mittelstand nicht nur eine Lagenbezeichnung zwischen hüben und drüben, zwischen oben und unten ist, sondern in erster Linie eine Wertbezeichnung,

ein Hinweis auf „vermittelnde" Aufgaben.

Soll die Nation nur aus zwei ewig getrennten Parteien bestehen, aus großen kapitalstarken Unternehmern und kleinen Arbeitern und Angestellten? Es gilt, sich bewußt zu werden, welch ein guter Besitz für jedes Volk eine

selbständige Mittelschicht kleiner Unternehmer

ist, in die viele tüchtige Arbeiter aufrücken können, die nicht in Herrschaftswiegen geboren, aber doch von einer freundlichen Fee mit Fleiß, Charakter und Intelligenz begabt worden sind. Für den Fortschritt und die Zufriedenheit der Menschheit

Unverzüglicher Strompreisabbau verlangt!

Entschließung des Verbandes von Fabrikantenvereinen im Regierungsbezirk Arnsberg und in benachbarten Bezirken.

Iserlohn. Der Ausschuß des Verbandes von Fabrikantenvereinen im Regierungsbezirk Arnsberg und in benachbarten Bezirken, Sitz Iserlohn, befaßte sich in einer Sitzung am 10. März eingehend mit der Frage des Strompreisabbaues und faßte nach eingehender Aussprache einstimmig folgende Entschließung:

„Der Ausschuß nimmt mit großem Bedauern Kenntnis von der hartnäckigen Weigerung der Elektrizitätswerke, der um ihre nackte Existenz schwer ringenden Industrie durch eine allgemeine Ermäßigung der Strompreise beizuspringen. Während die weitaus überwiegende Mehrzahl der Betriebe nur unter großen Opfern und Verlusten sich notdürftig über Wasser halten kann, legen die großen Elektrizitätswerke Bilanzen vor, die demgegenüber einen geradezu glänzenden Stand der Wirtschaftlichkeit dieser Unternehmen aufweisen.

Neben der Vorjahrsdividende von 9 und 10 Prozent sind beträchtliche Rückstellungen und Abschreibungen und zum Teil auch Neuinvestierungen aus eigenen Mitteln möglich gewesen. Dazu kommt, daß die am 1. Dezember 1930 in Kraft getretene Kohlenpreisermäßigung, die Senkung der Preise für Eisen, Kupfer und andere Rohstoffe, der Abbau der Löhne und Gehälter und andere Faktoren die Stromerzeugungskosten wesentlich verbilligt haben.

Angesichts dieser Tatsache muß die Stromabnehmerschaft verlangen, daß die Elektrizitätswerke unverzüglich eine durchgreifende Senkung der Strompreise vornehmen. Die Senkung der Haushaltstarife und die Gewährung von geringen Erleichterungen an einzelne Abnehmer können der Industrie in ihrer Gesamtheit nichts nützen. Sie braucht eine allgemeine wirksame Ermäßigung ihrer Gestehungskosten.

Bei der überragenden Bedeutung der Elektrizitätsversorgung im Wirtschaftsprozeß haben die Elektrizitätswerke als kommunale Monopolunternehmungen die Pflicht, bei der von der Regierung seit langem propagierten Preissenkungsaktion durch kräftige Senkung der Strompreise voranzumarschieren und so die Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft zu beeinflussen. Die Stromabnehmerschaft erwartet, daß die Elektrizitätswerke sich diesem Appell der Abnehmerschaft nicht verschließen und unverzüglich Verhandlungen mit den von ihr gewählten Kommissionen einleiten."

Aus dem Gerichtssaal.

Zwei Apfelsinenschalen und zwei Meineide.

pn Hagen. Ein krasser Fall, wie Lappalien manchmal einen Meineid nach dem anderen heraufbeschwören, wurde gestern vor dem Hagener Schwurgericht unter Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Kersberg verhandelt. Angeklagt waren der Arbeiter Paul B. wegen Meineids und der Landwirt August K. wegen Anstiftung zum Meineid. Die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsrat Hoffschulte, die Angeklagten wurden verteidigt durch die Rechtsanwälte Dr. König und Dr. David.

Die Angelegenheit hat eine Vorgeschichte, die geradezu tragikomisch anmutet. In dem in der Jägerstraße, der Frau des Angeklagten K. gehörigen Hause herrschte großer Zwist zwischen den Mietern und dem Hauswirt. Am 10. Januar 1926 geschah es, daß mittags aus einem Fenster des Hauses zwei Apfelsinenschalen auf die Straße geworfen wurden. K., der zu sehen geglaubt hatte, daß die Schalen von der Tochter Frida des Mieters L. heruntergeworfen worden waren, erstattete Anzeige und das Mädchen erhielt einen polizeilichen Strafbefehl über 5 RM. Hiermit gab die Bestrafte sich keineswegs zufrieden, sondern beantragte gerichtliche Entscheidung. Sie und ihre Verwandten erklärten dann vor dem Hagener Amtsgericht, daß sie an jenem Tage vormittags um 11 Uhr zu ihrem Verehrer gegangen und sich bei dessen Familie bis nachmittags gegen 4 Uhr aufgehalten habe. Sie könne also die Schalen nicht geworfen haben. K. dagegen beschwor, gesehen zu haben, daß sie die Schalen warf. Das Amtsgericht sprach die Angeklagte frei und zwar nicht auf Grund der Eidesleistung des K., sondern weil es nach Lage der Dinge der Auffassung war, daß eine Verunreinigung der Straße durch die zwei Apfelsinenschalen im Sinne des entsprechenden Paragraphen der Polizeiverordnung subjektiv und objektiv nicht erfolgt sei. Damit hätte die Sache ihr Bewenden haben können. Jedoch mitnichten! Die Partei der Freigesprochenen erstattete nun gegen K. eine Anzeige wegen Meineids und K. wurde vom Hagener Schwurgericht wegen Meineids zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, weil die Gegenpartei die oben bezeichnete Abwesenheit des Mädchens aus dem Hause beschwor. Bereits im Gefängnis grübelte nun K., der sich als unschuldig verurteilt hielt, darüber nach, wie er wohl einen Beweis für diese seine Unschuld erbringen könnte. Da hatte er wie er gestern vor Gericht erzählte, in seiner Zelle plötzlich eine „Erscheinung." Er habe darüber nachgedacht, wo wohl an jenem Nachmittag die F. gewesen sei, da habe sich vor seinem Sinn eine „Luke" aufgetan und durch diese habe er in den Schwurgerichtssaal gesehen, so wie er damals gewesen sei. Er habe den Verehrer des Mädchens B. am Zeugentisch gesehen, ferner die anderen Zeugen, die auf der Bank gesessen hätten. Da habe ihn der Gedanke durchblitzt, diese hätten falsch geschworen. Er selbst sei bei dem Gedanken erschrocken. Eine Stimme habe ihm gesagt, die F. sei auf einem Feste gewesen. Er habe sich dann daran erinnert, daß anfangs Januar 1926 der Gesangverein „Harmonie" ein Winterfest gehabt habe. Er habe die „Erscheinung" seiner Frau aus dem Gefängnis mitgeteilt, doch sei deren Nachfrage erfolglos geblieben. Als er dann aus dem Gefängnis entlassen worden sei, habe er sich an seinen früheren Arbeitskollegen, den jetzigen Mitangeklagten B. gewandt und dieser habe ihm erklärt, er könne sich entsinnen, auf jenem Fest gewesen zu sein und dort die F. gesehen zu haben. Die Angelegenheit habe sich aber noch mehrere Jahre hingezogen, ehe er Anzeige erstattet habe, doch habe B. bei seiner Vernehmung dann erklärt, nichts von der Sache zu wissen. Als Grund hierfür habe B. ihm nachher gesagt, daß er, der damals in Haft war, sich davor gescheut habe, daß er in Gefangenenkleidern vor Gericht als Zeuge vernommen werden würde. Er hat dann aber später doch in jenem Sinne ausgesagt und am 9. Oktober 1930 vor dem vernehmenden Richter beschworen, daß er die F. an jenem Nachmittag gegen 2 Uhr mit dem Br. vor einem Schuhgeschäft und gegen 4 Uhr bei dem Feste gesehen habe, ferner daß er von dem Vater des Mädchens bedroht worden sei. Anfang Januar hat er gestanden, daß dies falsch gewesen sei, hat dann dieses Geständnis widerrufen und ein paar Tage später wieder diesen Widerruf widerrufen. Er gab nun an, der K. habe ihm immer zugesetzt, jene Aussage zu beschwören und habe ihm auch 500 RM geboten, wenn er ein Wiederaufnahmeverfahren erreiche und eine erhebliche Entschädigung bekomme. K. bestritt, den B. irgendwie bestimmt zu haben. Anderseits hat B. gelegentlich geäußert, den K. müsse er sich warm halten, solange bei ihm noch etwas zu holen sei. Er selbst war wie zeitweise auch K. erwerbslos. Das Schwurgericht hielt — in diesem neuen Prozeß — die Schuld des B. für erwiesen und verurteilte ihn zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre und Aberkennung der Eidesfähigkeit für immer. Er habe offenbar die Lage des K. ausnutzen wollen. Dieser wurde freigesprochen, weil für eine Anstiftung nicht hinreichend Beweismaterial vorliege, trotz starken Verdachtes. B. wurde in Haft genommen.

Verhandlungen gegen Kürten endgültig am 13. April.

Düsseldorf. In der Strafsache gegen den Arbeiter Peter Kürten ist, wie die Justizpressestelle mitteilt, nunmehr endgültig Termin zur Hauptverhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht auf den 13. April, 9,30 Uhr, anberaumt worden. Die Verhandlung findet bekanntlich in der Turnhalle der Schupokaserne in der Tannenstraße statt.

Wie wir erfahren, werden etwa 200 Zeugen im Kürtenprozeß vernommen werden müssen, von denen eine große Anzahl nicht zum Termin in Düsseldorf zu erscheinen braucht, da sie bereits kommissarisch vernommen worden sind bezw. vernommen werden. An Sachverständigengutachten liegen bis jetzt die Gutachten von Prof. Dr. Sioli und des Direktors der Anstalt Bedburg-Hau vor. Man rechnet damit, daß höchstens fünf Sachverständige im Prozeß zu Wort kommen werden.

Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Rose; die Verteidigung hat, wie wir bereits meldeten, Rechtsanwalt Dr. Wehner in der Hand, der auch Kurschildgen verteidigt hat.

Das Gericht hat zur Vermeidung einer allzu sensationellen Berichterstattung beschlossen, mit Rücksicht auf die Art der Straftaten Kürtens die Bildberichterstattung zu untersagen. Es darf also im Gerichtssaal, der Turnhalle an der Tannenstraße, weder photographiert noch gezeichnet werden. Alle Zulassungsanträge dieser Art hat das Gericht abgelehnt. Zur Unterstützung der Bestrebungen des Gerichtes wird ein Ausschuß von Düsseldorfer und auswärtigen Journalisten gebildet werden, welcher der Justizpressestelle als Verbindungsgremium zu den Pressevertretern helfen soll, dieser Stelle die schwere Arbeit beim kommenden Kürtenprozeß zu erleichtern.

Ein Wintertraum

Roman aus Oberhof von ANNY WOTHE

Copyright by Brückenberg-Verlag, Zwickau i. Sa.

(60.)

Immer wieder sah er hinüber zu ihr, und ertappte sich in der Erwartung, daß ihr Auge das seine traf.

„Nein, sie hat kein Muttergefühl," dachte er bitter, „ich kann ihre Gedanken nicht zwingen," und plötzlich tauchte da drüben ein heißer Blick aus dunklen Augen tief in die seinen, und ein Schauer schlich durch sein Herz.

Er sah nicht, wie da drüben die alte Frau noch um einen Schein blasser wurde.

Er sah nur, wie jetzt Ingelid und Johannes nach der Tribüne hinüberwinkten, und wie ein weißes Tuch von dorther in die Winde wehte.

Es wurde also ernst. Und er stand fern und weit ab wie ein Fremder. Sein Herz klopfte angstvoll und bang. Wenn der Aufstieg gelang, dann konnte er hier stundenlang stehen und warten, bis die kühnen Flieger zurückkehrten, von der Menge mit Jubel begrüßt, und er durfte nicht die Hand heben und ihnen zujubeln, glücklich darüber, daß sie da waren, glücklich, daß sie lebten.

Und die alte Frau da drüben? Sie würde auch warten in banger Sorge gerade so wie er, und sie würde beide in die Arme schließen, fest an ihr Herz.

Besorgt sah Leo jetzt zum Himmel empor. War es nicht, als sei die Sonne, die schöne, strahlende Sonne geschwunden?

Er trat jetzt zögernd dem Flugapparat näher, doch so, daß Funk und Ingelid ihn nicht sehen konnten. Er sah, daß Johannes etwas ungeduldig schien, und daß Ingelid ihm beruhigend zulächelte.

Ein Ventil hatte sich gelockert, und Johannes fieberte vor Ungeduld, fortzukommen.

Jetzt war die Schraube wieder fest angedreht, der Motor wurde in Gang gebracht. Funk nahm auf dem Zweidecker Platz, tief zog er seine Lederkappe in das energische, braune Gesicht. Ein zärtlich ermunternder Blick traf Ingelid, und seine Augen flammten stolz und glücklich auf.

Da hockte sie auch schon auf dem schmalen Sitz.

„Kontakt?" fragte Johannes und seine Augen flammten über sie hin.

Sie nickt ihm beruhigend zu.

„Los!" schallt das Kommando. Der Propeller schwirrt. Ein heftiger Windstoß und einen Augenblick hat Ingelid die Empfindung, als überfalle sie ein Schwindel. Sie hat in Leos angstvolle Augen gesehen.

Leo war da! Leo sorgte sich um sie! Leo würde vielleicht da sein, wenn sie starb.

Ja, wollte sie denn sterben?

Nein, nein!

Sie fühlte jetzt, wie sie emporgetragen wurden, wie der „Aar" sich hob, ganz wundervoll zart, als ob sie auf sanften Wellen dahinglitten.

Sie fliegen, sie fliegen! Sie steigen hoch in die Luft. Immer mehr schrumpft das Bild der Erde unter ihnen zusammen.

Johannes nickte Ingelid lächelnd und stolz zu. Er nimmt die Hände vom Steuer, um ihr zu zeigen, wie glatt der „Aar" fliegt. Dann eine Kurve, eine Wendung, der Apparat fliegt südwärts.

Immer höher geht der kühne Flug.

„Zur Sonne, zur Sonne!" kommt es von Funks Lippen. Sie hörte es nicht, denn ein starker Windstoß treibt jetzt den Flugapparat mit einem mächtigen Stoß empor.

Der Pilot sitzt mit unbeweglichem Gesicht, die Steuerung in der Hand.

„Zur Sonne kommen wir nicht," ruft er ihr dann durch das Windesgebraus zu, „die Sonne ist fort!"

Ingelid hörte es wohl und nickte ihm stumm zu.

Was soll ihr die Sonne?

Ihr tut der Wind, der Sturm gut, ihre Seele jauchzt mit dem wilden Gesellen um die Wette. Das war doch anders als die zahmen Probeflüge, die sie bisher gemacht hatte.

Eisig bläst der Wind um ihr Gesicht.

Ihr pelzgefütterter Lederanzug schützt sie, aber doch empfindet sie den scharfen Zug bis auf die Haut.

Und wieder denkt sie:

„Einer wird weinen, wenn ich sterbe."

Jetzt setzte eine gewaltige Böe ein. Sie schaukelte den „Aar" links und rechts in wilder Hast.

Und wieder ein wilder Stoß, und dann ein jäher Abschuß, um wieder emporgetragen zu werden.

Ingelid hatte nur immer das Gefühl, als fliege sie stracks in den Himmel hinein. Alle die Unruhe der letzten Wochen, die Sorge und Hast, die ihre Seele umdüstert, löste sich hier, als sie voll jauchzender Lust über Städte und Dörfer, über Berge und Täler dahinflogen, als hätte die Erde keinen Teil an ihnen.

Sie sah lächelnd den Apparat über gähnende Abgründe schweben, über stürmisch wallende Seen und Bergkämme, die eine Landung ganz unmöglich machten, und sie dachte voll stiller Freudigkeit, daß das Leben schwer und das Sterben süß sei.

Warum dachte sie ans Sterben?

Funks graue, durchdringende Augen suchten ihr Antlitz. Sie lächelte ihm zu. Da flog ein Leuchten über sein Gesicht, ein überirdisches Leuchten.

„Siehst du die Sonne, Ingelid?"

In vollem Strahlenglanz des Abends, ganz in goldenes Licht getaucht, flog der „Aar" dahin.

Eine Kurve, eine plötzliche Biegung, und der Apparat dreht sich. Zum Flugplatze geht es zurück.

Die Sonne ist wieder zwischen Wolkenbergen verschwunden. Nur ihr rosiger Schein erfüllt die ganze Luft weitum.

Sie fliegen jetzt in einer Höhe von wenig mehr als achthundert Metern.

„Nun sind wir bald am Ziele!" ruft Johannes seiner Gefährtin zu.

Ingelid hörte es nicht. Die Glieder sind ihr plötzlich wie erstarrt, und Eiseskälte durchschauert ihr Herz.

Der Propeller surrt und der Wind saust. Schon meint sie, da unten das Toben und Rufen der Menge zu vernehmen, die den Sieger grüßt.

Der Apparat sitzt im sogenannten Hangerwinde. Er will nicht herunter. Wild wird er hin- und hergeworfen, bald in die Höhe gehoben und bald in die Tiefe gestoßen. Johannes stellt mit kundiger Hand sofort den Motor ab, um in ziemlich steilem Gleitfluge der Landungsstelle näherzukommen.

(Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten sämtlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie **als Portoersatz der Betrag von 50 Rpf.** beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzusenden. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoersatz erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Eine zum zweiten Male tragende Kuh, die in drei bis vier Wochen kalben muß, ist schon seit vierzehn Tagen immer aufgebläht und hat schon mehrere Pansenstiche bekommen müssen. Die Kuh ist gut in Futter und sieht auch nicht krank aus. Ich füttere Baumwollmehl mit Haferschrot, sehr gutes Heu und etwas Rüben, außerdem bekommt sie noch Haferstroh. Die Kuh hat gute Freßlust. Ich habe in die Pansenstichwunde eine kleine Gummiröhre eingesteckt. Kann diese stecken bleiben und was muß zur Behebung des dauernden Aufblähens getan werden? A. S. in M.

Antwort: Chronisches Aufblähen wird beim Rind häufig angetroffen und hat zahlreiche Ursachen zur Grundlage. In vielen Fällen beruht dasselbe auf tuberkulöse Erkrankungen der Halslymphknoten, die bei erheblicher Ausbreitung eine Verengerung oder einen Verschluß des Schlundes bewirken, wodurch die Entleerung der Pansengase durch Rülpsen erschwert oder vollkommen unterbunden wird. Aber auch zahlreiche andere Ursachen kommen in Frage, wie z. B. Fremdkörperabszesse, Katarrhe mit Erweiterung der Vormagen und des Labmagens, Verwachsungen des Pansens mit der Umgebung, Darmverengerungen, Echinokokken in der Leber u. a. m. Um die übermäßige Ansammlung von Gasen im Pansen zu beseitigen, gibt es verschiedene Mittel, als letztes die Ausführung des Pansenstiches. Gegen das Liegenlassen der eingeführten Gummiröhre bestehen keine Bedenken, sofern für die nötige Sauberkeit der Wunde gesorgt wird. Nach dem Abkalben ist der Verschluß der Wunde anzustreben, damit es nicht zur Ausbildung einer Fistel (dauernden Oeffnung) kommt. Gleichzeitig wird empfohlen, Glaubersalz zu verabreichen, schleimige, ölige Eingüsse vorzunehmen und während einiger Tage das Rind auf Hungerdiät zu stellen. Dr. Lz.

Frage Nr. 2. Welches ist die rentabelste Fütterung für Mastschweine in einem Alter von 6 Wochen bis zur Schlachtreife? D.-3.

Antwort: Welche Methode bei der Schweinemast am rentabelsten ist, läßt sich allgemein nicht angeben, da hierbei die wirtschaftseigenen Futtermittel eine ausschlaggebende Rolle spielen. Wir nehmen an, daß es sich bei dem Frageteller um einen landwirtschaftlichen Betrieb handelt, in welchem Körner, Früchte und Kartoffeln aus eigener Ernte reichlich zur Verfügung stehen. Bei der Mast unterscheiden wir die Frühmast oder Schnellmast, die Kartoffelmast, die Körnermast und die Spätmast. Bei den gegenwärtig niedrigen Preisen für Kartoffeln und Getreide scheint uns die Kartoffelmast für Ihren Betrieb die richtige zu sein. Zur Durchführung dieser verabreichen Sie von Beginn der Mast ab je Tag und Tier 100 g salz- und fettarmes Fischmehl. Hierzu ein Gemenge von Gersten- und Roggenschrot zu gleichen Teilen, und zwar mit einer Gabe von 1 Pfund beginnend, bis zu 3 Pfund bei Beendigung der Mast in vier Monaten. Gedämpfte und gequetschte Kartoffeln sind den Tieren bis zum Sattfressen zu verabreichen. Die Gabe von Fischmehl muß vier Wochen vor dem Schlachten bzw. dem Verkauf der Tiere in Fortfall kommen, da sonst die Fleischqualität leidet. Bei dieser Mastmethode kann man mit einem täglichen Gewichtszuwachs von 0,75 bis 1 kg rechnen. Ueber die Frage der Rentabilität kann der Besitzer unter Benutzung der Menge der verbrauchten Futtermittel, der Preise für diese und der Marktnotierungen für Schlachtschweine sich selbst eine Berechnung aufstellen. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Meine Schweine husten seit einiger Zeit stark, besonders jetzt, und wollen nicht gedeihen; ich nehme an, daß dieselben lungenkrank sind und die jungen Schweine sich anstecken, denn die zugekauften Ferkel fangen alle nach vier bis sechs Wochen auch zu husten an. Was muß ich tun, um die Krankheit zu beseitigen? Kann ich eine junge trächtige Sau, die zwar nicht hustet, aber damit doch wohl auch behaftet ist, reiten? G. L. in S.

Antwort: Der Husten bei den Schweinen ist als Folgeerscheinung einer ausgesprochenen Erkältungs- bzw. Haltungskrankheit anzusprechen. Die Behandlung hat daher in strengster Durchführung allgemeiner, hygienischer Maßnahmen zu bestehen, die auf eine Stärkung der Widerstandskraft der Tiere durch naturgemäße Haltung und Fütterung hinzielen. Der Schweinestall soll trocken, gut temperiert, nicht unter 12 Grad Celsius warm, gut belüftet, dabei aber nicht zugig sein. Wenn es die Witterung erlaubt, ist den Schweinen täglich einige Stunden Bewegung im Freien, am besten ein mehrstündiger Weidegang zu gewähren. Das Futter muß ein den einzelnen Lebensaltern entsprechendes, richtiges Nährstoffverhältnis aufweisen und soll bis zur eigentlichen Mastperiode immer etwas Grünfutter oder frische Knollenfrüchte in rohem Zustand mit enthalten. Die gleichzeitige Beigabe von Bramblau zum Futter zur Behebung des Leidens hat sich in vielen Fällen bewährt. Bedenken gegen die Erhaltung der fraglichen Sau bestehen nicht. Dr. Lz.

Frage Nr. 4. Ein fünf Monate alter Schäferhund leidet seit acht Tagen an Zahnbluten. Vorher hatte er die Staupe, von der er sich aber gut erholt hatte. Er ist nicht recht munter und frißt schlecht. Was kann ich dagegen tun? H. H. in F.

Antwort: Bei Ihrem Hunde werden nicht die Zähne bluten, sondern das Zahnfleisch. Reiben Sie täglich dreimal das blutende Zahnfleisch mit Zitronensaft ein. Sollte das nicht helfen, empfehlen wir Ihnen Sodpinselungen. Wenn das Zahnfleisch wieder heil ist, wird sich der Appetit von selbst wieder einstellen. Vet.

Frage Nr. 5. Mehrere meiner Kaninchen leiden an Schnupfen. Die Tiere sind munter und fressen gut. Die Einstreu ist stets trocken und der Stall warm. Was kann ich zur Beseitigung des Schnupfens tun? A. W. in B.

Antwort: Der einfache, nicht ansteckende Schnupfen der Kaninchen wird in der Regel verursacht durch Erkältungen, aber auch durch das Eindringen von Staubteilchen in die Nasenlöcher bei Verfütterung von staubigem Hafer oder Heu. Eine besondere Behandlung erfordert der einfache Schnupfen im allgemeinen nicht, es genügt vielmehr, Haltung und Pflege der Tiere den Forderungen der allgemeinen Gesundheitspflege entsprechend zu regeln. Der Stall muß gut belüftet, jedoch völlig zugfrei und mäßig warm sein. Reinlichkeit, gute und reichliche Streu sind unbedingt erforderlich. In schweren Fällen empfiehlt sich das Einstäuben von Borsäure in die Nasenlöcher. Dr. Lz.

Frage Nr. 6. Eine saure Wiese von drei Morgen Größe habe ich vor drei Jahren dränieren lassen, das Heu wird zwar von Pferden gern, von Kühen aber nicht gefressen. Im Oktober vorigen Jahres streute ich auf dieselbe 30 Zentner gemahlenen Aetzkalk. Es fing bei dieser Arbeit etwas an zu regnen, und jetzt liegen harte, weiße Plättchen wie versteinert auf dem Boden. Hat der Kalk trotzdem seine Wirkung getan oder ist diese Arbeit nutzlos gewesen? — Ist auf schwerem Tonboden des Ackers auch Aetzkalkdüngung angebracht? — Kann man auf Tonboden Luzerne säen. P. G. in S.

Antwort: Aetzkalk ist ungelöschter Kalk. Wenn er bei Regen oder auf nasse Pflanzen gestreut wird, nimmt er Wasser auf, löscht sich ab und wird schmierig. Dadurch wird die Wirkung wohl verringert, aber nicht aufgehoben. — Sobald die gekalkte Wiese im Frühjahr abgetrocknet ist, sollte sie kreuz und quer scharf geeggt werden, damit der Kalk in die Grasnarbe hineingearbeitet wird. Dann muß eine schwere Walze folgen. Wenn Kompost vorhanden ist, sollte die Wiese noch vor dem Eggen damit überstreut werden. Andernfalls ist nach dem ersten Heuschnitt je Hektar 300 kg Thomasmehl und 600 kg Kainit und dazu 100 kg Kalkstickstoff auszustreuen. Wachsen dann 1932 die Süßgräser nicht durch, so daß gutes Futter erhalten wird, dann muß umgebrochen und neu angesät werden. Wenn zur Zeit nur die Pferde das Heu annehmen, so ist das ein Anzeichen dafür, daß hauptsächlich Sauergräser und vielleicht auch Schachtelhalm in der Wiese stehen. Sie müssen durch die vorgeschlagene Behandlung und Düngung vernichtet werden. — Schwerer Tonboden wird durch Aetzkalkdüngung gefügiger gemacht. Man gibt je nach Bindigkeit je Hektar 15 bis 20 bis 25 Doppelzenter. Es wird bei trockenem Wetter und abgetrocknetem Boden auf die rauhe Furche des gelüfteten Bodens gestreut und nach dem Streuen sofort kräftig vereggt. Es ist stets zu empfehlen, Tonboden außer durch Kalk auch mit gutem Kompost gefügiger zu machen. Es gibt für Ton keinen besseren Dünger. Denn durch Kompost kommt Gare in den Boden und daran mangelt es im Tonboden an erster Stelle. — Luzerne gedeiht auf schwerem Ton nicht; sie verlangt einen tiefgründigen, luftdurchlässigen Mittelboden mit reichem Kalkgehalt. Tonböden sind zu dicht gelagert und zu feucht für Luzerne. Sie eignen sich aber für den Anbau von Kleegras sowie zur Weidenutzung. Dr. E.

Frage Nr. 7. Ein Nußbaum, der in dem strengen Winter 1928/29 sehr stark unter dem Frost gelitten hatte, sich nachher aber wieder gut erholte, ist jetzt ordentlich ausgeästet worden und zeigt nun wieder junge Triebe. Kann der Baum ohne Schaden zu nehmen stehen bleiben oder geht der Stamm zugrunde? 2. S. in N.

Antwort: Selbst ältere Bäume können Frostrisse durch Ueberwallen wieder verheilen. Es kommt jedoch häufig vor, daß bei strenger Winterkälte der alte Riß wieder aufklafft. Einen wirksamen Schutz dagegen gibt es nicht, da die Risse durch Spannungen im Holz entstehen. Aber entsprechend den Erfahrungen mit anderen Bäumen möchten wir Ihnen raten, den Nußbaum ruhig stehen zu lassen, wenn er die sonstigen Schäden durch neue Triebe wieder ausgleicht und Früchte bringt. Die Wunde an sich hemmt das Wachstum nicht, nur dann, wenn holzzerstörende Pilze durch die Wunde in das Holz kommen, kann der Baum im Wuchs geschädigt werden. Ein Verstreichen der Wunde mit Lehm oder dergleichen bildet dagegen kaum genügenden Schutz, so daß Sie ruhig den Baum sich selbst überlassen können. Es ist aber richtig, daß Sie das trockene Holz herausgeschnitten haben; solch Herausschneiden soll nicht zu vorsichtig geschehen, ein Rückschnitt fördert das Durchtreiben neuer lebenskräftiger Zweige. Schfd.

Frage Nr. 8. Habe im vergangenen Sommer Stachelbeerwein mit Vierka-Hefe zubereitet. Der Wein hat gut ausgegoren und ist nach dem Abziehen auch schön klar geworden, hat aber einen unangenehmen Nachgeschmack, man kann sagen, einen richtigen Mäusegeschmack. Ich habe daher dem Wein Onewe-Tabletten zugesetzt, ohne Erfolg. Was soll ich tun? K. in W.

Antwort: Der übersandte Stachelbeerwein „mäuselt", ein Fehler, der gerade bei dieser Art von Beerenwein am ehesten auftritt. Wir raten, zunächst das Faß gründlich zu reinigen und einzuschwefeln. Der Wein selbst wird einige Tage mit Ecolit D, einem präparierten Holzkohlenpulver von der Peska-Union in Kreuznach, in einer Menge von 100 bis 300 g auf ein Hektoliter Wein behandelt. Er ist in dieser Zeit mehrmals umzurühren. Sodann läßt man bis zur Klärung absetzen, füllt den Wein in das gut eingeschwefelte Faß zurück und lagert möglichst spundvoll und verschlossen einige Monate im Keller. Prof. Dr. Ks.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

40. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1931

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Über den Anbau der Topinambur.

Von Dr. A. Einecke (Mit 3 Abbildungen.)

Die Topinambur oder die Erdbirne (Helianthus tuberosus L.) ist wie die Kartoffel und der Mais ein Geschenk Amerikas an Europa. Süd-Canada wird als die Heimat der Pflanze angesehen. Die ersten Topinamburknollen sollen durch französische Kolonisten zu Beginn des 17 Jahrhunderts, etwa um 1610, nach Frankreich überführt worden sein. Bald darauf wurde die Pflanze von italienischen und englischen Schriftstellern abgebildet und beschrieben.



Abbildung 1. Topinamburpflanze.

Nach Becker nimmt der Topinamburanbau in Frankreich ständig zu. So wurden 1913 rund 84000 Hektar bebaut; 1926 bereits 127000 Hektar; die Erzeugung soll 1924 21 Millionen Doppelzentner Knollen betragen haben. Ein Beweis für die Wertschätzung der Pflanze. — In Deutschland findet man den Topinamburanbau in ausgedehnteren Flächen in der süddeutschen Rheinebene, Mittelbaden, Pfalz und Unterelsaß. In Norddeutschland ist die Pflanze dagegen selten. Um Hildesheim und Braunschweig und in Schlesien soll sie häufiger zu finden sein. Jagdliebhaber benutzen sie hier und da zur Anlage von Wildremisen.

Gegenwärtig weckt der Topinamburanbau insofern erhöhtes Interesse, als das Kaiser-Wilhelm-Institut für Vererbungslehre in Müncheberg, Mark, zahlreiche Sorten einer züchterischen Bearbeitung unterwirft. Als erstrebtes Zuchtziel wird genannt: Es soll in leistungsfähigen Topinamburſorten ein vollwertiger Ersatz für den für die Verfütterung notwendigen Anteil unserer Kartoffelernten gefunden werden. Gelingt die Lösung dieser Aufgabe, so würde das für die Landwirtschaft von weittragendster praktischer Bedeutung sein. Die Aussichten für eine vollbefriedigende Lösung des Vorhabens sind gut.

Die Möglichkeit, aus dem Topinamburanbau Nutzen zu ziehen, besteht für ganz Deutschland, vielleicht mit Ausnahme Ostpreußens. Denn die Pflanze ist in ihren Ansprüchen an Klima, Boden, Düngung und Pflege unglaublich bescheiden. Die von ihr gebildeten Wurzelknollen sollen, in der Erde sitzen bleibend, den härtesten Winter ungeschädigt überstehen. Man verfüttert sie am besten frisch vom Felde weg an Rindvieh und besonders an Schweine, da sie eingemietet, sich weniger gut halten. Als Nachteil wäre einstweilen zu buchen, daß man im Winter bei Frost und Schnee unmöglich an die Knollen herankommen kann. Hier müßte also ein Ausweg gefunden werden. Im Februar ist der Futterwert der Knollen am höchsten. Sie enthalten nicht wie die Kartoffeln Stärke, sondern Inulin, einen der Stärke ähnlichen Stoff. Inulin ist sehr leicht verdaulich, es geht schnell in Fruchtzucker über. Die jungen grünen Schößlinge werden vom Vieh gern genommen; ältere Stengel bilden mit ihrer reichlichen Belaubung eine gut verwendbare Silofüllung. Die Wissenschaft drückt den Futterwert der Futtermittel in Stärkewerteinheiten aus, wodurch eine Vergleichung ihres Wertes ermöglicht wird. Kellner berechnete für Topinamburknollen je Doppelzentner einen Stärkewert von 16,4 mit 0,4 % verdaulichem Eiweiß und für Kartoffeln je Doppelzentner im Mittel 19,0 Stärkewert mit 0,1 % verdaulichem Eiweiß. — Deutscher Grünmais besitzt je Doppelzentner 9,1 Stärkewert mit 0,6 % verdaulichem Eiweiß, Topinamburkraut je Doppelzentner 16,2 Stärkewert mit 1,7 % verdaulichem Eiweiß. — Bei Vergleichung der Zahlen sieht man, daß die Kartoffeln etwas höhere Stärkewerte als die Topinamburknollen besitzen, dagegen einen geringeren Gehalt an verdaulichem Eiweiß, und daß das Topinamburkraut ansehnlich gehaltreicher ist als der Grünmais.



Abbildung 2. Topinambur-Blütenzweig.



Abbildung 3. Topinamburknolle.

Die Kultur der Topinambur ist der der Kartoffel sehr ähnlich. Ist das Saatbett sorgfältig vorbereitet, so werden die Knollen entweder hinter dem Pfluge in Furchen oder auf einem markörten Felde ausgepflanzt. Der Reihenabstand beträgt 60 bis 80 cm; in der Reihe 30 bis 40 cm; die Saattiefe 10 bis 12 cm. Gewöhnlich wird im Frühjahr gepflanzt; in trockenen Lagen wird eine Herbstpflanzung vorgezogen. Die Anlage steht bis zu fünf Jahren. Sie erneuert sich selbst durch im Boden verbleibende Knöllchen — Im Ansaatjahre gibt man zwei Hacken; verwachsen die Pflanzreihen, so muß man eggen. Die Knollen treiben erst spät im Mai aus; im Juli ist der Pflanzenbestand geschlossen. Das Laub sollte nicht vor Ende September genutzt werden. Die Saatmenge beträgt 10 bis 20 Doppelzentner je Hektar. Auf richtige Sortenwahl ist zu achten. Die Ernte wird je Hektar auf 60 bis 120 bis 300 Doppelzentner Knollen und auf 40 bis 70 bis 160 Doppelzentner Blatt angegeben. Die Knollen lassen sich auch einkellern und einmieten, aber in der Erde halten sie sich besser.

Gedüngt wird wie zu Kartoffeln am besten mit Stallmist und Jauche. Anstatt dessen kann man auch Kunstdünger geben. Man rechnet je Hektar bis zu drei Doppelzentner Salpeter oder schwefelsaures Ammoniak, drei bis vier Doppelzentner eines Phosphorsäuredüngers und bis drei Doppelzentner 40prozentiges Kalisalz. — Tonböden eignen sich wenig zum Anbau; sehr gut die Mittel- bis leichten Böden, auch flachgründige, lose Schotter- und Kiesböden können lohnende Ernten bringen.

Unter Topinambur kommt kein Unkraut hoch. Als Nachbau soll eine fleißig behackte Frucht oder eine mehrmals zu schneidende Futterpflanze gewählt werden, damit die Wurzelschößlinge des Topinambur sich durch mehrmaligen Nachtrieb erschöpfen und dann unter der tiefen Herbstfurche vergehen. — Die beigegebenen drei Abbildungen zeigen die wesentlichen Teile der Pflanze.

Dauerweiden im zeitigen Frühjahr.

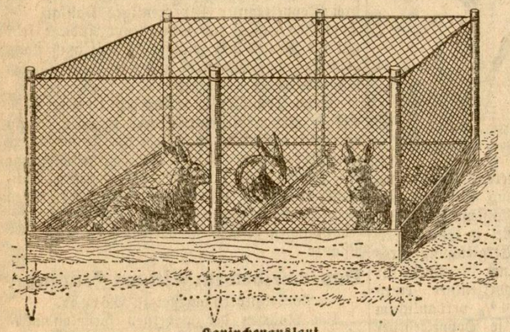
Von Kulturbaumeister J. Börger.

Im Rahmen der modernen Grünlandwirtschaft nehmen die Weiden eine besondere Stellung ein. Gut gepflegte Weiden ermöglichen eine billige Ernährung der Tiere mit wirtschaftseigenem Futter in einem Zeitraume von fünf bis sechs Monaten, sie fördern die Gesundheit und gute Entwicklung der Tiere, sie vereinfachen und verbilligen die gesamte Viehhaltung. Ein intensiver Weidebetrieb, der nach den Forderungen und Erfahrungen unserer heutigen Grünlandtechnik aufgezogen ist, will auf kleiner Fläche eine möglichst große Futtermenge von bester Beschaffenheit erzeugen, ein Futter hervorbringen, das den Weidetieren den ganzen Sommer hindurch, sowohl bei Trockenperioden als auch im Hochsommer, in stets jungem, nährstoffreichem Zustande zur Verfügung steht. Ein neuzeitlicher Weidebetrieb ist jedoch nur rentabel durchführbar, wenn die vorhandene Weidefläche in kleine Koppeln eingeteilt ist, die nacheinander beweidet werden. Ist eine Koppel kahlgefressen, kommt die nächste an die Reihe, während die erste wiederum Zeit hat, sich zu erholen. Bei Futterüberfluß im Frühjahr wird die eine oder andere Fläche gemäht. Auch auf der Weide muß, soweit möglich, eine Fütterung nach Leistung einsetzen, die besten Koppeln, mit dem zartesten, reichsten Futter bleiben den Milchkühen und dem Jungvieh vorbehalten, während

stets die Freßlust begünstigt. Ausgeschlossen vom Speisezettel müssen aber unbedingt rohes Getreide und Kleeheu, auch Grummet und Roggenkleie bleiben. Hingegen ist aber Weizenkleie, in kleineren Gaben gereicht, dem Patienten zuträglich. Auch gutes Altheu, also Heu vom ersten Schnitt der Wiesen, wird von demselben fast immer, in einem seinem Gesundheitszustande entsprechenden Umfange gerne aufgenommen. Man halte Pferde, die infolge Krankheit nicht arbeiten können, im allgemeinen sehr kurz im Futter, da eine normale Futterration nur von einem Pferde verdaut werden kann, das reichlich Bewegung und Arbeit hat. Wird aber infolge Mangels an letzteren das zu reichlich gespendete und aufgenommene Futter nicht verdaut, dann können sehr gefährliche Koliken die böse Folge dieser Unachtsamkeit sein. Auch in der Krankenkost darf eine Salzbeigabe nicht fehlen; sie wird dem Tiere geboten in Form von Lecksteinen oder als Kochsalz. Ebenso muß stets frisches, reines Trinkwasser regelmäßig gereicht werden, das aber nur „überschlagen", also nicht zu kalt dargeboten werden darf. Al.

Verfütterung von Frutterzucker und Melasse an Schweine und Schafe. Bei der Kartoffelmast an Schweine gibt man je Stück und Tag 0,5 kg, später 1 kg zum Grundfutter. Bei Getreidemast beginnt man mit 0,25 kg im ersten Drittel, steigt dann auf 0,5 und schließlich auf 1 kg je Tier und Tag. Schafe erhalten 0,25 kg Futterzucker je Stück und Tag unter das Kraftfutter gemischt. R.

Kaninchenauslauf. (Mit Abbildung.) Die Kaninchen gedeihen merkbar besser, wenn ihnen ein Auslauf zur Verfügung steht. Sie geben mehr Fleisch, welches auch auf jeden Fall derber wird als das dauernd im Stall gehaltener Tiere. Hauptsächlich die Jungen werden durch das Herumspringen widerstandsfähiger gegen Krankheiten. Das Kaninchen ist ja von Natur ein lebhaftes Tier, welches gern springt.



Kaninchenauslauf.

Man kann sich nun einen einfachen Auslauf, wie ihn die Abbildung zeigt, aus Latten und Drahtgeflecht leicht herstellen. Durch Anbringen eines Querbrettes im Auslauf kann das Springen noch gefördert werden. Zum Schutz gegen die heiße Sonne ist es praktisch, eine einfache Bedachung über den Auslauf anzubringen. Dieser kann direkt mit dem Stall verbunden werden, ein gewisser Abstand ist aber angebrachter, da man dann die Arbeit in den Ställen besser vornehmen kann. Masttiere dürfen aber nicht zuviel Auslauf haben, denn hierdurch erfolgt Fettabnahme. Rl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Luzernefelder sollten möglichst nicht beweidet werden, weder von Ziegen, Schafen, Schweinen noch vom Rindvieh. Schafe und Ziegen beißen zu scharf durch, sie fassen die einzelne Pflanze wie mit einer Pinzette, verbeißen sie zu tief und schädigen sie dadurch empfindlich. Rinder beißen zwar weniger tief, sie treten aber mit gewaltigem Druck den Wurzelhals breit, der dadurch zerdrückt und an seinen empfindlichen Sprossen gleichfalls sehr erheblich geschädigt wird. Nur zwei Jahre vor dem Umbruch darf die Luzerne schon eher einmal behütet werden. Sz.

Ausnützung leerstehender Wandflächen. Die Spalierzucht, die in Frankreich und Belgien schon vor vielen Jahrzehnten eine große Rolle spielte, sollte bei uns weit mehr Beachtung und Nachahmung finden. Besonders in der Mark Brandenburg und im deutschen Osten finden wir viel zu viel Häuserwände und Mauern, die kahl und unbepflanzt dastehen. Diese könnten durch Bepflanzung mit Spalierobstbäumen einen schönen und erfreulichen Anblick bieten und dem Besitzer einen guten Ertrag bringen, wenn man berücksichtigt, daß jede Wand nach jeder Himmelsrichtung durch eine geeignete Fruchtart ausgenützt werden kann. Für Südwände sind Pfirsiche und Aprikosen zu empfehlen oder auch Weinreben, an Ostwänden Birnen, an Westwänden Aepfel, an Nordwänden die große lange Lothkirsche oder auch Schattenmorelle genannt. Bei Birnen und Aepfeln ist je nach der Bodenbeschaffenheit die Sortenwahl von Bedeutung. Für kleinere Gärten ist der senkrechte Schnurbaum (Kordon) unter den Obstbäumen die dankbarste Form; selbst im kleinsten Hausgarten kann man ihn anpflanzen und die schönsten Früchte daran ernten. Er begnügt sich mit einer Pflanzweite von 45 bis 50 cm. Er kann freistehend und als Gitterbaum gezogen werden. Zur Bekleidung hoher Hauswände gibt es keine dankbarere Form. Seine Fruchtbarkeit setzt sehr bald ein. Durch alljährlichen Rückschnitt (etwa auf die Hälfte ihrer Länge) muß man dafür sorgen, daß sie sich von unten bis oben mit Fruchtholz bekleiden. Zu lange Seitentriebe werden im Laufe des Sommers auf fünf bis acht Blätter entspitzt. Die Triebe an starkwüchsigen Bäumen entspitzt man lang, solche an schwachwachsenden kurz. Ganz besondere Beachtung verdient die Anpflanzung der Schattenmorelle (auch große lange Lothkirsche genannt), da diese Sorte auch mit ungünstigen Boden und Standortsverhältnissen im allgemeinen vorlieb nimmt und auch in solchen Lagen regelmäßige und überreiche Erträge bringt. Wie bereits erwähnt, kann man sie selbst an Nordwänden von Häusern und Schuppen, wo sonst keine Pflanze gedeiht, pflanzen. Die Schattenmorelle ist eine der Obstarten, die am allerwenigsten Pflege verlangt, mit der Tragbarkeit bereits in den ersten Jahren nach der Pflanzung einsetzt und kaum in einem Jahre versagt. Geschnitten braucht an der Schattenmorelle überhaupt nichts werden; im Gegenteil vertragen die Pflanzen einen Rückschnitt nicht gut und neigen in diesem Falle zu Harzfluß. Ein kalkreicher Boden ist für die Schattenmorelle besonders geeignet, wogegen starke Stickstoffdünger ihr nicht zusagen. G. B.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Kalte Meerrettich-Tunke mit Rahm. Vier Eßlöffel saurer Rahm werden mit zwei Eßlöffeln gutem Weinessig, einem Teelöffel Zucker und einem Teelöffel Salz gut vermischt. Dann gibt man so viel geriebenen Meerrettich dazu, daß eine seimige Tunke daraus wird, die man zu blaugekochtem Fisch, kaltem Kalbsbraten und auch Geflügel reicht. R.

Kartoffel-Kohlsuppe. Gericht für vier Personen. Zutaten: 750 g geschälte Kartoffeln, zwei Stangen Porree, zwei Liter Fleischbrühe aus sechs Maggi's Fleischbrühwürfeln, ein Teller voll übriggebliebenes Weiß- oder Wirsingkohlgemüse, ein Eigelb, zwei Eßlöffel Sahne, geröstete Brotwürfelchen. Zubereitung: Die geschälten rohen Kartoffeln werden ebenso wie das Weiße der gut gewaschenen Porree in dicke Scheiben geschnitten, mit der Fleischbrühe überfüllt und 45 Minuten gekocht. Dann kommt das Kohlgemüse an die Suppe und kocht noch 15 Minuten mit durch, worauf man die Suppe durchstreicht. Das Eigelb wird mit der Sahne verquirlt und damit die Suppe abgezogen, die man dann über kleinen, gerösteten Brotwürfeln anrichtet. L. H.

Reste von Kalbs- oder Schweinebraten schmackhaft zu verwenden. Das Fleisch wird sehr fein gewiegt. Auf einen Teller Fleisch nimmt man drei Eier, drei Eßlöffel Milch und so viel Mehl, daß die Masse wie Eierkuchenteig wird. Jetzt reibt man ein Viertel Muskatnuß daran und nach Geschmack Salz, Pfeffer und einen Teelöffel voll geriebener Zwiebel. Alles wird gut durchgerührt und in eine mit Butter ausgestrichene und mit geriebener Semmel ausgestreute Mehlspeisenform getan und gebacken. Dazu folgende Soße: Zwei Eßlöffel Butter und zwei Löffel Mehl werden geschwitzt und mit Wasser, in welchem reichlich Sellerieschalen gargekocht und dann herausgenommen sind, aufgerührt; dazu tut man Bratensoße und nach Geschmack Salz, nachdem dies gekocht hat, werden die Scheiben wieder hineingelegt. Die Soße muß scharf nach Sellerie schmecken. Fr. Ad. in K.

Bienenzucht.

Imkerarbeiten im Monat März.

In diesem Monat brauchen die Bienen schon mehr Futter. Du hast ihnen doch reichlich im Herbst gegeben, lieber Imkerfreund? Not leiden dürfen die Bienen auf keinen Fall. Bei Futtermangel mußt du schon einige der aufbewahrten Honigwaben dicht an den Bienensitz hängen. Die Bienen brauchen in diesem Monat acht bis zehn Pfund Futter. Gegen Mitte des Monats kannst du bei schönem Wetter mit Reizfütterung die Bienen zum erhöhten Brut-einschlag anregen. Stellst du abends eine kleine Blechschachtel mit gut warmer Honiglösung unter die Rähmchen und setzest diese Fütterung etwa eine Woche fort, so wirst du sehen, daß die so gefütterten Völker sich schneller entwickeln als die anderen nicht gefütterten. Dazu mußt du die Völker recht warm halten. Jetzt ist recht gute Verpackung nötiger als im Winter. Die überflüssigen leeren Waben entfernst du. — Beobachte das Flugloch! Kommen an kalten Tagen Bienen aus dem Stock, um schnell abzufliegen, so wird meist Wasser fehlen. Kriechen einzelne Bienen langsam heraus, Hinterleib schlank, Flügel zitternd, so wird Futter mangeln. Haben die Bienen einen geschwollenen Hinterleib, beschmutzen sie das Flugbrett mit braunen Flecken und fallen sie beim Abflugversuch gar zur Erde, so ist Ruhr oder Nosema im Anzuge. Sammele ein oder einige Dutzend solcher Bienen und schicke sie an die Biologische Reichsanstalt in Dahlem bei Berlin ein. Du erhälst gern ohne Kosten Bescheid, welche Krankheit vorliegt.

Da die Bienen für die Bruternährung viel Wasser und Pollen gebrauchen, mußt du für eine Bienentränke sorgen, wenn nicht bequem und für die Bienen gefahrlos eine Wasserentnahme möglich ist. Ein unter der Pumpe stehender Eimer, mit einem Sack überdeckt, genügt zur Not. Besser ist ein feiner Wasserstrom, der tropfenweise aus einem Hahn auf ein rauhes, schräg gestelltes Brett rinnt. Eine mit Moos gefüllte Schüssel, die immer das nötige Wasser bekommt, erfüllt ihren Zweck auch. Wenn es dir möglich ist, pflanze Pollenspender an: Salweiden, Krokus, Beerensträucher und dergleichen.

Hast du Völker gefunden, die den Verdacht der Weisellosigkeit aufkommen ließen, so kannst du diese an einem warmen Tage nachsehen. Hast du noch ein Reservevölkchen, so hängst du dies dem wirklich weisellosen Volke ein, und zwar nach Herausnahme aller Waben vorn an das Flugloch. Die andern Waben kommen dahinter. Hast du solch Völkchen nicht, kannst du keins in der Nähe auftreiben, so fegst du die herausgenommenen Waben, nachdem sich die Bienen voll Futter gesaugt haben, vor dem Stande ab und schließt den alten Kasten. Die Bienen betteln sich bei den andern Völkern ein und werden angenommen, da sie Futter bringen. Schm.

dann erst die weniger milchergiebigen und die Tiere folgen, die auf der Weide gemästet werden sollen. Der durch Weiden und Heugewinnung eintretende Wechsel ist der Entwicklung der Gräser nur günstig und bringt dazu manche Unkräuter zum Eingehen.

Eine gute Weide darf nicht unter stauender Nässe leiden, im Gegenteil, nur ein trockener Weideboden liefert ein nährstoffreiches Futter. Eine Entwässerung nasser Weideflächen ist daher unbedingt erforderlich, eine Instandsetzung etwa bestehender Entwässerungsanlagen, eine Räumung der Vorflutgräben schon im Herbst, spätestens aber im zeitigen Frühjahr, nicht zu umgehen. Auf nassem oder nur sehr feuchtem Weideboden wachsen außerordentlich viele Unkräuter, die zum Teil nur den Nährwert des Futters herabsetzen, zum Teil aber auch giftig sind. Der durch den Winterfrost gelockerte Boden bedarf im zeitigen Frühjahr der Befestigung durch die Walze, um die Kapillartätigkeit des Bodens zu steigern, um die Wurzeln wieder anzudrücken, sofern es sich nicht um einen besonders dicht gelagerten Lehm- oder Tonboden handelt.

Jedem Landwirt ist bei der Bewirtschaftung des Ackerlandes die Erzielung der Bodengare kein unbekannter Begriff. Auch das Grasland bedarf derselben, wenn sich die Bodenbakterien, diese erfolgreichen, stillen Helfer des Landwirts, in der notwendigen Weise entfalten sollen. Der durch den Weidegang der Tiere zur Ablagerung kommende tierische Dünger ist allein nicht ausreichend zur Schaffung der notwendigen organischen Substanz, hinzukommen muß eine Aufbringung von Stallmist, Kompost oder Jauche. Durch neuere Beobachtungen ist indes einwandfrei ermittelt, daß die Wirkungsweise der genannten Dungstoffe eine weit bessere ist, wenn sie in den Sommermonaten aufgebracht werden. Sie sind aber die Grundlage, auf der die richtige Verwertung der gesamten künstlichen Düngemittel aufgebaut ist.

Wenn man auch die heute hin und wieder zu beobachtende gewisse Müdigkeit in der Anwendung der künstlichen Düngemittel verstehen kann, so darf doch nicht außer acht gelassen werden, daß ohne reichliche Düngung eine rationelle, neuzeitliche Grünlandwirtschaft nicht betrieben werden kann. Zwar ist die Kali-Phosphatdüngung der Weiden bereits alt und überall eingebürgert, es fehlt aber oft an der Versorgung des Bodens mit künstlichem Stickstoff. Je reicher ein Boden an Stickstoff ist, desto eiweißhaltiger wird das Gras, desto wertvoller also für die Produzierung von Milch und Fleisch. Unumgänglich notwendig ist die Verteilung des Stickstoffs auf mehrere Gaben, die die einzelnen Koppeln nach dem jedesmaligen Abweiden oder nach dem Mähen erhalten. Durch die erste Stickstoffgabe im März erreichen wir eine frühzeitige Entwicklung des Grases und schaffen damit bei günstiger Witterung die Möglichkeit eines frühen Auftriebs. Hat Grasland nicht schon im Herbst, den ganzen Winter hindurch, eine dunkelgrüne Farbe, so liegt stets Stickstoffmangel vor. Gleichzeitig ist eine reichliche Düngung die beste und billigste Unkrautbekämpfung, da damit die Kulturpflanzen günstige Lebensbedingungen erhalten, die sie in den Stand setzen, den Kampf mit den Unkräutern, die ihnen den Platz streitig machen wollen, aufzunehmen und sie selbst allmählich zu unterdrücken.

Bei etwaigen Neuansaaten verwende man nur eine wertvolle Grassamenmischung weniger, aber passender Gräser von bester Beschaffenheit.

Etwas von der Kückenaufzucht.

Von Rose Schinkel.

Der Züchter, dem es auf Legetiere ankommt, beginnt Anfang März mit der Brüteret. Die Küken schlüpfen dann Anfang April aus und sind bei richtiger Fütterung zur Zeit der hohen Eierpreise in bester Legetätigkeit. Während der Brutzeit beginne man mit den Vorbereitungen für die zu erwartenden Küken. Der Aufzuchtraum, der bereits im Herbst gekalkt und desinfiziert ist, sei hell, luftig, trocken und zugfrei. Die Fenster sind tief und gehen möglichst nach Süden oder Südosten, damit reichlich Luft und Sonne Zugang haben. Der Boden, der am besten aus Schlackenbeton bestehe, wird mit einer dünnen Sandschicht und lang gehäckseltem Stroh bedeckt. In einem Stall von 4×4,50 m finden 300 bis 400 Küken unter einer Schirmglucke, für 500 Tiere berechnet, bequem Platz. Es empfiehlt sich, die Glucke mehr nach der Vorderseite aufzustellen, da die Küken sich sonst leicht in die dunklere Ecken setzen. Tränk- und Futtergefäße sowie Heizstoff für die Glucke sind ebenfalls rechtzeitig zu beschaffen. Ein bis zwei Tage vor dem Einsetzen der Küken wird nun die Schirmglucke angeheizt, um sie einzuregulieren.

Sind die Tierchen nun im neuen Heim, so achte man darauf, den Ofen immer genügend warm zu halten. Hört man ein zufriedenes Zirpen, kann man gewiß sein, die richtige Wärme zu haben. Eine kleine Überhitzung schadet nichts. Die Küken legen sich dann im breiten Kranz über den Schirmrand hinaus. Um ein Entfernen der Tiere zu vermeiden, stelle man in den ersten Tagen einen Draht- oder Pappstreifen in 50 cm Entfernung um die Glucke auf. Auch ist es ratsam, sich nachts zuweilen von der richtigen Wärme zu überzeugen. Die Temperatur sollte in der ersten Woche 32 °, unter dem Schirmrand gemessen, betragen und dann allmählich auf 26 ° zurückgehen. Ist das Wetter einigermaßen günstig, gewähre man nach acht bis zehn Tagen den ersten Auslauf. Auf ein Küken sind ein bis eineinhalb Quadratmeter zu berechnen. Ein wenig Abhärtung schadet nichts, nur achte man darauf, daß die Tiere zur Wärmequelle zurückfinden. Auch hier ist deshalb ein kleiner Drahtrahmen von zwei bis drei Meter Entfernung aufzustellen. Als Windschutz bespanne man den Zaun mit Rohr- oder Strohmatten.

Wann sollen die Kücken das erste Futter erhalten? Die Ansichten darüber sind verschieden. Jedenfalls müssen sich die Tierchen erst von dem anstrengenden Schlüpfprozeß erholen. Außerdem zehren sie ja noch von dem eingezogenen Dottersack. Also beginnt man ruhig erst 36 Stunden nach dem Schlupf mit der Fütterung.

Was soll man füttern? In den ersten sechs Tagen reiche man zweistündlich gebrochenen Weizen auf kleine Holzbrettchen gestreut. Nach sechs Tagen muß das Futter mehr Eiweiß, aber auch Kalk und Mineralsalze enthalten. Nachfolgend eine Futtermischung vom siebenten Tag bis zur Junghennenzeit.

Vom 7. bis 14. Tage: 1,5 Teile Fischmehl, 0,5 Teile Kalk, 1 Teil Haferflocken, 3 Teile Gerstenschrot, 2,5 Teile Maisschrot, 0,5 Teile Weizenkleie, 1 Teil Weizenschrot. Außerdem abends und morgens gebrochenen Weizen.

Vom 15. bis 22. Tage: 2 Teile Fischmehl, 1 Teil Haferflocken, 2,5 Teile Gerstenschrot, 2 Teile Maisschrot, 1 Teil Weizenkleie, 1 Teil Weizenschrot, 0,5 Teile Kalk und Holzkohle. Außerdem abends gebrochenen Weizen.

Vom 23 Tage bis zur Junghennenreife: 2,5 Teile Fischmehl. 1 Teil Haferflocken, 1,5 Teile Gerstenschrot, 1,5 Teile Maisschrot, 2,5 Teile Weizenkleie, 0,5 Teile Weizenschrot, 0,5 Teile Kalk und Holzkohle. Außerdem abends ganzen Weizen und Gerste.

Diese Mischung stelle man als Trockenfutter in Automaten ständig zur Verfügung. Außerdem reiche man dasselbe Futter einmal täglich als Weichfutter mit Buttermilch oder Wasser feuchtkrümelig angerührt in Holztrögen. Diese sind nach jeder Benutzung zu scheuern.

Als Getränk verabreiche man den Küken nach Möglichkeit Buttermilch in Ton- oder Steingutgefäßen. Zinkolechträngen werden von der Milchsäure angegriffen und dürfen keinesfalls verwendet werden.

Legen und Stängeln der Bohnen.

Von Willy Hacker.

„Na, ich sag's ja, wie man's macht, ist's falsch!" sagte mein Nachbar, nachdem ich ihm eine kleine Standrede gehalten hatte. Ich traf ihn dabei, wie er seinen Stangenbohnen die Stangen steckte, d. h. die Bohnen waren schon aufgelaufen und wollten bald Ranken treiben. Sie standen sich hübsch gerade gegenüber, wohl zehn bis zwölf Pflanzen in einer großen Kreisstufe, und mitten hinein trieb nun der Nachbar die Stangen in die Erde. Das ist natürlich nicht richtig. Überhaupt werden Bohnen sehr verschieden ausgelegt, und im Setzen und Verbinden der Stangen zu einem festen Gerüst herrscht erst recht keine Einheitlichkeit.

Steckt man die Stangen nachträglich zwischen die Bohnen, so geht es selten ohne Wurzelverletzungen ab; die beschädigten Pflanzen kümmern und sind wertlos. Die Stangen sollen grundsätzlich vor der Aussaat in den richtigen Entfernungen ausgesteckt werden. Rund um die Stangen kommen dann die Samen 3 bis 4 cm tief. Mehr als sechs Pflanzen jeder Stange zu geben, ist nicht ratsam. Sie stehen sonst zu dicht, nehmen sich gegenseitig Luft und Licht, und der Ertrag läßt zu wünschen übrig. Bohnen sind aber in ihrem Aufgehen so unsicher, zumal bei ungünstiger Witterung, und wenn die Saat, was ja leider so oft vorkommt, nicht gehörig ausgereift war, hat man das Nachsehen. Da ist es schon richtiger, einige Samen mehr zu legen und, wenn bei gutem Wetter alles aufläuft, zieht man die schwächeren Pflanzen bis auf vier oder fünf der besten rechtzeitig aus.

Als dritter Grundsatz gilt das Auslegen im Verbande. Die Reihenweite und die Entfernung in der Reihe trifft man auch sehr verschieden an. Es hat durchaus keinen Zweck, die Reihen mehr als 70 cm weit zu machen und in der Reihe über 60 cm hinauszugehen. Es geht dabei nur unnütz Land verloren. Solche weite Pflanzung ist höchstens bei einigen sehr starkwachsenden Sorten und in besonders triebkräftigem Boden angebracht. Anderseits muß man sich aber sehr vor zu enger Pflanzung hüten, denn die Stangenbohne braucht viel Luft und Licht zu ihrem Gedeihen. Das richtige Maß ist 60 cm Reihenweite und 50 cm in der Reihe. Perlbohnen und andere schwachwüchsige Sorten kann man noch 5 cm enger pflanzen.

Eine Hauptsache ist auch das richtige Stängeln. Die oben untereinander verbundenen Stangen sollen ein festes Gerüst bilden, das den stärksten Stürmen genügenden Widerstand leistet. Die Querstangen sind immer möglichst hoch anzubringen, da der Wind sonst, besonders bei langen Stangen, am längeren Hebelarm leichte Arbeit hat. Stellen wir aber je drei Stangen, und zwar immer abwechselnd, eine der einen Reihe und zwei der anderen Reihe pyramidenförmig zusammen, so gibt das den größten Schutz gegen widrige Winde, aus welcher Richtung sie auch kommen mögen, denn die Stangen unterstützen sich gegenseitig im Widerstande gegen den Winddruck. Es genügt dann eine Querstange, die nicht einmal viel zu halten hat. In windgeschützten Lagen ist sie entbehrlich. In den Spreewälder Gemüsekulturen werden Stangenbohnen nie auf eigenen Beeten gezogen, sondern als Nebenfrucht. An beiden Enden der langen Gemüsebeete werden je drei Stufen Bohnen im Dreieck gelegt und die Stangen in Pyramidenform oben zusammengebunden. Diese Einzelpflanzung sagt der Stangenbohne am besten zu.

Die Stangen ohne jede Verbindung untereinander senkrecht zu stecken, ist nur an sehr geschützten Stellen möglich, oder die Stangen müssen kräftig sein und tief in den Boden gegraben werden. An starken Stangen gehen Bohnen aber ungern empor.

Neues aus Stall und Hof.

Kranke Pferde. Hier gilt, wie bei allen übrigen kranken Tieren, der Grundsatz, im allgemeinen nur das Futter zu reichen, wonach der Patient selber Verlangen zeigt, vorausgesetzt natürlich, daß es ihm auch wohlbekömmlich ist. Krankenfutter soll ferner nur in kleineren Gaben gereicht werden, es muß frisch und aromatisch riechen und leicht verdaulich sein, soll auch gegebenenfalls etwas abführend wirken. Leinsamen, der ja bei nahezu allen Tieren als Krankenkost gelten kann, ist auch hier sehr empfehlenswert, ja er kann bei kranken Pferden direkt wertvolle Dienste leisten; wohl bekömmlich sind auch Hafer und Gerste, beide abgekocht, ebenso Milch und Eier. Im Winter können Mohrrüben mit bestem Erfolge gefüttert werden, im Sommer wirken nicht zu geil herangewachsenes Gras oder Luzerneklee in kleinen Rationen appetitanregend. Sehr ist bei kranken Pferden auf Abwechslung im Futter zu achten, welche auch

sammelt hatten, waren am 12. März, dem Jahrestage der Annahme des Young-Planes, abermals in Berlin zusammengetreten. Sie stellten einmütig fest, daß die Entwicklung genau in den Bahnen verlaufen ist, die sie vorausgesehen haben. Demzufolge bestand auch keinerlei Veranlassung, die seinerzeit gefaßten Beschlüsse irgendeiner Änderung zu unterziehen. Es wurde erneut nachdrücklichst betont, daß mit dem bloßen Fernbleiben von den sog. Arbeiten des Rumpfreichstags die Kampfmittel der nationalen Opposition bei weitem nicht erschöpft sind.

Kleiner Zwischenfall bei der Lotterieziehung.

Aber es hat nichts zu bedeuten.

Bei der Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie gab es Mittwoch eine kleine Sensation, die bei einigen Spielern freudige Erwartungen, bei anderen aber bange Befürchtungen erregte: es sprang plötzlich ein Losröllchen, das gar nicht an der Reihe war, aus der Lostrommel und fiel auf die Erde. Die sieben Beamten, die die Ziehung vornehmen und beaufsichtigen, hatten nichts bemerkt und das Publikum mußte sie erst auf das aufregende Ereignis aufmerksam machen. Als solches geschah, waren bereits vierzig andere Nummern gezogen worden, so daß viele aus dem Volke der Zuschauer der Meinung waren, die ganze Ziehung würde nun für ungültig erklärt werden müssen und sie würden zwar spät, aber doch noch zu dem Großen Lose, das inzwischen bekanntlich andere erhalten haben, kommen.

Aber „o über die trügerische Hoffnung der Menschen!", wie der alte Cicero sagt. Die Generaldirektion der Staatslotterie ließ nämlich sofort erklären, daß der Vorfall an sich zwar bedauerlich sei, die im Gange befindliche Ziehung aber nicht im geringsten beeinflussen könne. So was sei im übrigen schon ein paarmal vorgekommen. Für alle Fälle aber wurde ein Protokoll aufgenommen und das herausgefallene Losröllchen wurde natürlich wieder in die Lostrommel gelegt, wohin es gehört. Möglich, daß es jetzt ordnungsmäßig als „Prämie" herauskommt!

Polen übt Milde.

Die zwei Hauptangeklagten im Hohenbirkener Prozeß, Pogella und Jambor, bekamen je vier Monate Gefängnis.

Im Hohenbirkener Prozeß wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Weitere Beweisanträge des Vertreters der Nebenkläger wurden abgelehnt. Der Vertreter der Anklagebehörde nahm sodann das Wort zu seinem Plädoyer, in dem er u. a. ausführte, daß die Schuld der Angeklagten Poppela und Jambor vollständig bewiesen sei. Den übrigen Angeklagten sei der Versuch, ihr Alibi nachzuweisen, ebenfalls nicht gelungen. Der Staatsanwalt

hielt die Bestrafung aller Angeklagten für angebracht

und stellte die Höhe der Strafe dem Gericht anheim. Er verwies darauf, daß die hochgradige Erregung in der Wahlzeit zugunsten der Angeklagten berücksichtigt werden müsse.

Nach anderthalbstündiger Beratung verkündete das Gericht folgendes Urteil: Die Angeklagten Popella und Jambor werden zu je vier Monaten Gefängnis und zur Tragung der anteiligen Gerichtskosten in Höhe von 20 Zloty (etwa 8 Mark) verurteilt. Die übrigen Angeklagten werden freigesprochen. Den Geschädigten werden Schmerzensgelder in Höhe von 100 bis 1000 Zloty zugebilligt.

Das Gericht erklärt, daß den Haupttätern nur eine mittelbare Schuld, den anderen überhaupt keine mittelbare Beteiligung nachgewiesen werden konnte.

Erfolg des lippischen Volksbegehrens.

Nachdem sich für das Volksbegehren zur Auflösung des Lippischen Landtages, wie aus Detmold berichtet wird, in die amtlich ausgelegten Sammellisten etwa 13 400 Personen eingetragen hatten, sind durch die Sammellisten noch weitere 24 100 Stimmen hinzugekommen, so daß die erforderliche Zahl von etwa 36 000 Stimmen überschritten worden ist. Der Abschluß der Listen erfolgt am 13. März.

Revolverattentate in Transjordanien.

Auf den englischen Direktor des Zentraldepartements von Transjordanien wurden acht Schüsse abgefeuert, als er in seinem Auto von Amman nach Essalt fuhr. Er wurde leicht verletzt. Kurz vorher hatten Araber bereits den Wagen des früheren Ministerpräsidenten Hassan Khaled Pascha beschossen. Es wurden sofort Polizeiabteilungen ausgesandt, die eine große Anzahl von Personen verhafteten.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 13. März 1931.

□ **Wild- und Vogelschutz durch Autofahrer.** In der letzten Zeit mehren sich Meldungen, aus denen ersichtlich ist, daß infolge des langanhaltenden harten Winters das Wild in den eingeschneiten Wäldern durch Futtermangel zugrundegeht. Auch die Vogelwelt hat außerordentlich unter der Kälte und den starken Schneefällen zu leiden. Um der Not der Tierwelt zu steuern, richtet der Deutsche Touringklub an alle Auto- und Motorradfahrer die Bitte, bei Fahrten über Land Heu und Vogelfutter mitzuführen und an Waldstraßen auszustreuen. Jeder Naturfreund wird sicherlich der Mahnung des Deutschen Touringklubs Folge leisten und gerne die damit verbundenen kleinen Mühen und Kosten auf sich nehmen.

—* **Zur Erhaltung des Hagener Theaters.** Der Aufsichtsrat der Hagener Theater A.-G. ist in seiner gestrigen Sitzung dem Wunsche gefolgt, der Stadtverordnetenversammlung bis zur nächsten Sitzung Material darüber beizubringen, daß die Aufrechterhaltung des Theaters dem Bedürfnis und dem Willen weiter Kreise unserer Bürgerschaft entspricht. Demzufolge wird die nächste Theaterwoche in der Zeit vom 16.—22. März 1931 als Theater-Werbewoche aufgezogen. Um möglichst weiten Kreisen der Bürgerschaft Gelegenheit zu geben, den Wert der Hagener Theater-Vorstellungen kennen zu lernen, werden u. a. in dieser Woche die für die einzelnen Vorstellungen vorgesehenen Preisgattungen um eine Stufe herabgesetzt. Daneben werden besondere Maßnahmen der Abonnenten-Werbung für das nächste Jahr getroffen, mit denen eine Preis-Ermäßigung für die kommende Spielzeit Hand in Hand geht.

Halver

—): Der gestrige **4. Vortrag der Kirchlichen Aufbauwoche** hatte zum Thema „Die Kirche und die Mission". Missions-Inspektor Hoffmann aus Barmen, der lange Jahre hindurch unter schwierigsten Verhältnissen in Neuguinea der Rheinischen Mission gedient hat, schilderte in eindrücklicher Weise, wie gerade in der Jetztzeit die beiden Mächte des Lichtes und der Finsternis sich zum Endkampf rüsten. Aber wir dürfen getrost diesem Kampfe entgegensehen, da der Sieg unter allen Umständen auf der Seite sein wird, auf der Gott steht. Ganz ergreifend war es, wenn der alte Missionar aus seinem eigenen Wirken im Heidenland berichtete und schilderte, welche reichen Früchte die Verkündigung des Evangeliums unter den Menschenfressern getragen hätte, als er nach 37 Jahren wieder nach Neu-Guinea kam. Die Not in unserem Vaterlande und damit auch die Not in unserer Kirche ist riesengroß. Aber wie die Kirche für die Mission die Brunnenstube ist, so ist und bleibt die Mission für die Kirche der Jungborn, aus dem immer neues Leben in die Kirche fließt. — Heute abend spricht der Leiter des Ev. Pressevbandes für Westfalen und Lippe, Pastor D. Winckler-Witten, über „Die Kirche im Streit der Gegenwart."

—)(An der hiesigen Rektoratschule fand heute die Abschlußprüfung statt unter dem Vorsitz des Oberstudiendirektors Prof. Dr. Schmidt. 10 Knaben und 5 Mädchen unterzogen sich der Prüfung. Alle haben bestanden und damit die Berechtigung für die Aufnahme in eine Untersekunda erworben. Es sind: E. Brüggendieck, R. Bürger, W. Clever, E. Demandt, H. Eickhoff, Fr. W. Große-Dresselhaus, A. Jung, W. Schickhaus, R. Wanzleben, W. Wirths, Helene Bremicker, Ruth Grüber, Gerda Kreinberg, Herta Kreinberg und Irma Tatsch.

—„ **Erhebliche Störungen** traten infolge des starken Schneefalles der letzten Tage im Verkehrswesen auf. Die Züge trafen fast alle mit einer erheblichen Verspätung hier ein. Die Kleinbahn, welche einen Güterwagen vom Märkischen Werk abgeholt hatte, blieb in einer Schneewehe von 1,50 m stecken und konnte erst nach geraumen Zeit wieder flott gemacht werden. — So mies die Stimmung ob dieses starken Schneefalles bei den älteren ist, desto freudiger ist sie bei den Kindern. Gibt es denn etwas herrlicheres, als sich im Schnee zu tummeln? Aber auch hierbei soll man vorsichtig sein, denn es ist passiert, daß ein jüngerer Schüler in einer Schneewehe von 2 m stecken blieb und nur durch fremde Hilfe wieder herausgeholt werden konnte.

—)(**Auch eine Waffe.** Der 30jährige Joh. B., von Geburt ein Württemberger, ein sichtlich ganz harmloser Mensch, war eines Tages nach Ehringhausen gegangen, wo eine Naziversammlung abgehalten wurde. Aus irgendeiner Ursache, die vor dem Schöffengericht in Hagen, wo B. als Angeklagter stand, nicht offenbar geworden ist, wurde ihm ein „Gummiknüppel" abgenommen. Dieser „Gummiknüppel" ist ein gewöhnlicher, weicher Gummischlauch, dessen Enden mit einem Stückchen Gummi verschlossen sind. Wegen dieses Gummischlauches ist B. des Vergehens gegen das Republikschutzgesetz angeklagt worden. Der Angeklagte gab an, er habe diesen Schlauch zu sich gesteckt, um sich, wenn es zur Keilerei kommen sollte, zu verteidigen. Er mußte verurteilt werden und erhielt die Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis. Die Strafe wurde ausgesetzt und B. Bewährungsfrist bewilligt. Doch soll er 30 Mark Strafe in Raten zahlen.

Junkis' Kondinsker Korn-Korffen
wofmorlb
billigmr! 1 Pfund Paket nur noch 43 ₰

Schalksmühle

—;; **Dahlerbrück.** Die diesjährige Hauptversammlung der **Bäuerl. Bezugs- und Absatz-Genossenschaft für Dahlerbrück und Umgegend** zu Dahlerbrück fand am Mittwoch im Restaurant Rafflenbeul statt. Der Vorsitzende Herr C. Halbach eröffnete die Versammlung und begrüßte die anwesenden Mitglieder, insbesondere Herrn Direktor Schewe von der Landw. Schule Lüdenscheid und Herrn Landwirtschaftsrat Haselier von der Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen, Münster. Hierauf erstattete der Vorsitzende des Aufsichtsrates Herr Albert Wirths Bericht über die von einigen Mitgliedern des Aufsichtsrates vorgenommene Revision, mit dem Ergebnis: daß die Buch- und Geschäftsführung in bester Ordnung war. Sodann verlas der Geschäftsführer den Geschäftsbericht des Jahres 1930. Aus den Ausführungen ging hervor, daß sich der Umsatz gegenüber den vorhergehenden Jahren wesentlich vergrößert hat. Die Bilanz schloß mit einem Ueberschuß, welcher laut Beschluß der Versammlung als Rücklage dem Reservefonds zugeführt wurde. Die Bilanz wurde einstimmig genehmigt, und dem Vorstande Entlastung erteilt. Die in diesem Jahre ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Albert Trimpop, Wilhelm Höll, Fritz Reinecke wurden einstimmig wieder gewählt. Mehrere Punkte der Tagesordnung mußten wegen der vorgerückten Zeit vertagt werden. Anschließend fanden einige Vorträge über Geflügelhaltung und -zucht von Herrn Landwirtschaftsrat Haselier und über das Reichsmilchgesetz von Herrn Direktor Schewe Lüdenscheid statt.

Kierspe

—s Die **Märkischen Lichtspiele** haben für ihre diesmaligen Vorführungen ein gut ansprechendes Programm gewählt. **„Der Kampf der Tertia"**, der zunächst über die Leinwand laufen soll, spielt sich auf einer einsamen Insel im Wattenmeer ab, und erzählt uns von einem Mädel und 30 Jungen. Daß das Mädel hierbei im Vordergrund des Interesses steht, ist unschwer zu erraten. Eine Horde Jungens stürmt über das Watt, allen voraus ein Mädel, frisch lebendig, jungenhaft. Lacht, vorlaut zeigen sich blitzblanke Zähne. Rennt, stürmt, springt, geht dann wieder langsam, etwas nachdenklich, die Haare schnell zurück streichend. Lebt als einzige in einem Tertianerstaat, ist Anführer der Jungens, etwas herrschsüchtig, steht immer ein klein wenig über der Situation, trinkt sicher keine Milch mehr, aber züchtet zwei wundervolle Hunde. Hunde wie sie selbst, schlank, geschmeidig, gewandt, schnell. Das Mädel ist etwas eigensinnig, doch herzensgut, so sehen wir Daniela — verkörpert durch Ilse Stobrawa. Es ist ein Film der sportbegeisterten Jugend, moderne Karl May-Romantik. Ein gar ebenbürtiger Film betitelt sich als **„Der Turfkönig."** Die Handlung dieses gewaltigen Filmwerkes führt uns auf die Rennbahn und zeigt uns dort das Treiben mit allem Drum und Dran. Auch gewinnen wir einen Einblick in die vornehme Verbrecherwelt. Der Gang des Stückes hält die Zuschauer von Akt zu Akt in voller Spannung, sodaß man von einem wahren Sensationswerk sprechen kann. Das beliebte Beiprogramm, von dem „Das Wochenende" sowie „Das Wunder der Zeitlupe" genannt werden soll, wird auch nicht fehlen. Erwähnt sei auch nochmals die seitens der Lichtspiele geschaffene neue Musikanlage. Für gute Heizung wird man Sorge tragen, um den Aufenthalt angenehm zu gestalten.

Breckerfeld. Hundetreue. Fabrikant B. verkaufte im Oktober vorigen Jahres seinen Münsterländer Heidewachthund nach Bochum. Der Käufer holte das Tier seinerzeit in seinem Auto hier ab. Wie groß aber war das Erstaunen in der Familie des Fabrikanten, als vor ein paar Tagen der Hund voller Freude zu seinem früheren Herrn zurückkehrte. Ganz ermattet von der langen Fußreise schlief er ununterbrochen einen Tag und eine Nacht an seinem alten Platze unter dem warmen Herde.

Gevelsberg. Fabrikant Albers, der nach Aufdeckung großer Unterschlagungen und Betrügereien nach der Schweiz flüchtete und von dort ausgeliefert und ins Untersuchungsgefängnis gebracht wurde, befindet sich wieder auf freiem Fuß, da Verdunkelungsgefahr nicht mehr vorliegt. Die unterschlagene Summe soll sich auf etwa 400 000 Mark belaufen.

Aachen. Gestern abend gelang es deutschen Zollbeamten an der belgischen Grenze bei Schmithof, einen belgischen Lieferwagen mit nicht weniger als 627 000 Zigaretten und drei Zentner Kaffee zu stellen. Es ist dies der größte Schmuggelfang, der bisher im Aachener Grenzbezirk verzeichnet wurde. Der Chauffeur, der, wie man annimmt, gleichfalls Belgier ist, flüchtete, als er die deutschen Zollbeamten sah. Wagen und Ware wurden beschlagnahmt. Am gleichen Abend wurde an der belgischen Grenze im Aachener Wald noch eine Schmugglerbande überrascht. Das Auto, das aus Düsseldorf stammt, war beladen mit 4400 Zigarillos, 25 kg Kaffee, 300 Zigaretten und einer kleinen Menge Tabak. Die Waren wurden gleichfalls beschlagnahmt. An der holländischen Grenze wurden ebenfalls Schmugglerkolonnen gestern abgefaßt und größere Mengen von Kaffee, Mehl, Mais und Zigaretten beschlagnahmt.

Ski-Sport.

:-: **Kreuzberg.** Gebrüder Fischer (Meinerzhagen) in Kreuzberg Kreis Wipperfürth. Mit den warmen Sonnenstrahlen hatten wir unsere Hoffnung auf weitere Skimöglicheiten zu Grabe getragen. Der junge Frühlingsglaube an Lerchenwirbel, weiße Blumen und blauen Himmel war schon erstanden. Der Abschied des Winters fiel uns schwerer als sonst, denn nie hatten wir mit dem Alten so gut Freundschaft gehalten, wie in diesem Jahre. Das mag auch der Grund gewesen sein, daß er uns nochmals einen längeren Besuch abstattete. Seit Montag früh begann sich eine weiße Decke über die Erde auszubreiten. Der Beherrscher von Eis und Schnee schien bei guter Laune zu sein. Er blies die Flocken durcheinander, daß es aussah, als wollten sie wieder hinauf in ihr luftiges Reich. Bald maß die Schneehöhe 0,10 m, bald 0,20 m, bald 0,30 m. Ski Heil! triumphierten die Sportler von Kreuzberg, und hinaus gings zur Schanze, um die vielleicht letzte Veranstaltung würdig zu bestehen und damit der diesjährigen Saison einen harmonischen Abschluß zu geben. Die Leitung des Skivereins ist auch nicht müßig geblieben. Sie erreichte beim Bruderverein in Meinerzhagen, daß dieser uns für kommenden Sonntag seine besten Springer, die Gebrüder Fischer, zur Verfügung stellt. Unter Vorantritt der Musikkapelle geht es um 2 Uhr hinaus ins Ski- und Sprunggelände. Eine Skierwache an der Schanze ermöglicht es dem Besucher, nach Wunsch Skifahrer und Zuschauer zu sein. Darum auf nach Kreuzberg, wo am Sonntag bekannte Sportgrößen von auswärts und unsere jungen, schneidigen Anfänger zum ersten Male ihre Kunstfertigkeit gemeinsam zeigen werden.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 12 März.

Agrarbesprechungen beim Reichskanzler.

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichskanzler empfing auf ihren Wunsch die Abgeordneten Döbrich, Hepp, Dr. Schenk, Freiherr von Stauffenberg, Dr. Fehr, Sachsenberg, Freybe, Simpfendörfer, Freiherr von Hammerstein-Loxten, Graf Westarp und Bornemann zu einer Aussprache, in der ihre Auffassungen über die gesamtpolitische Lage, insbesondere auf dem agrarischen Gebiete, vorgebracht und eingehend besprochen wurden.

Der deutsche Botschafter bei Briand.

Paris. Von zuständiger deutscher Seite wird folgende Mitteilung ausgegeben: „Botschafter von Hoesch hatte eine längere Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand. Die Unterredung stand im Zusammenhang mit dem kürzlichen Aufenthalt des Botschafters in Berlin und ging in der Hauptsache um die von dem Botschafter daselbst gewonnenen Eindrücke. Im Laufe der Unterredung gab Briand außerdem dem Botschafter Erläuterungen über die kürzlich zwischen England, Italien und Frankreich erfolgte Einigung in der Flottenabrüstungsfrage."

„Reichskulturkongreß" der Freidenker in Leipzig.

Leipzig. In den Tagen vom 13. bis 15. März wird in Leipzig ein „Reichskongreß" veranstaltet werden, dessen Veranstalter hauptsächlich der Verband proletarischer Freidenker Deutschlands ist, der gleichzeitig seinen Reichskongreß in Leipzig abhält.

Cilly Außem siegte in Nizza.

Nizza. Das eben begonnene internationale Tennisturnier in Nizza brachte der Kölnerin Cilly Außem bereits einen Erfolg. Im gemischten Doppel schalteten sie zusammen mit de Martino die Paarung Curtis-Byrne 3:6, 6:2, 7:5 aus. In den übrigen Konkurrenzen gab es bisher nur Favoritensiege.

Mehrere hundert Kommunisten in einer NSDAP.-Versammlung verhaftet.

Hamburg. Vor Beginn einer vom Gau Hamburg der NSDAP. einberufenen Versammlung bei Sagebiel, in der der braunschweigische Staatsminister Dr. Franzen sprechen sollte, nahm die Polizei im Versammlungslokal mehrere hundert Kommunisten fest, die sich mit gefälschten Karten Einlaß verschafft hatten.

Rücktrittsgesuch des österreichischen Landwirtschaftsministers Thaler.

Wien. In einer Sitzung der Christlich-Sozialen Bauernorganisation des Reichsbauernbundes teilte der österreichische Landwirtschaftsminister Thaler mit, daß er noch am Sonnabendabend sein Rücktrittsgesuch einreichen werde. Von unterrichteter Seite wird dazu erklärt, daß die formelle Erledigung des Rücktrittsgesuchs erst Anfang nächster Woche erfolgen werde.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Rektoratschule Halver.

Anmeldungen

für die **Aufnahme in die Sexta** nehme ich **Freitag, den 20. cr. von 2—6 Uhr im Gebäude der Rektoratschule** entgegen.

Schulzeugnisse sind dabei vorzulegen.

Eine Aufnahmeprüfung findet nicht statt.

Alles Weitere wird bei der Anmeldung mitgeteilt.

Lueg, Rektor.

Vergeblicher Kampf dieses Systems gegen die deutsche Freiheitsbewegung: Entlarvte Spitzelmethoden der politischen Polizei. **Am Montag, dem 16. März 1931,** abends 8,30 Uhr, spricht **Haus zur Fuhr** in öffentlicher

Massen-Versammlung

Pg. Stadtverordneter Otto Voß, Bochum

über das Thema:

„Acht Monate besonders bewährter Vertrauensmann"

des preußischen Innenministeriums!

Kartenvorverkauf: Zigarrenhaus Schilling, Zigarrenhaus Piepenstock, Gasthof zur Leye

Unkostenbeitrag RM. 0.50. Erwerbslose gegen Ausweis „ 0.30.

N. S. D. A. P., Ortsgruppe Halver.

Heute eintreffend: 1 Waggon frischer

Blumenkohl

Großer Blumenkohl, Kopf **25 Pfg.**

Extra großer Blumenkohl, Kopf 35 Pfg.

Otto Weber,

Radevormwald, Kaiserstr. 69a und Markt 1

Halver, Frankfurterstraße.

Lennep, Barmerstr. 46.

Barmen, Berlinerstraße.

Zur Konfirmation

empfehle

Geschenke

in reicher Auswahl und allen Preislagen.

Bibeln und Gesang - Bücher

Gute Bücher. Erzählungen. Lebensbeschreibungen. — —

Passende Geschenke i. Porzellan u. Kristall.

Silber - Bestecke

Lederwaren

Tagebücher, Amateur-Alben, Petschaften, Füllfederhalter etc.

Wilh. Bell jr. Halver

Haus-Standuhren



kauft man am besten da, wo sie hergestellt werden.

Schwenningen, die größte Uhrenstadt der Welt, bietet Ihnen Gelegenheit,

direkt vom Herstellungsort

zu kaufen.

Wir gewähren Ihnen:

Mehrjährige schriftl. Garantie.

Lieferung: Franko Haus.

Jede Uhr wird durch unseren Fachmann kostenlos nachgeprüft.

Angenehme Teilzahlung.

Ueberzeugen Sie sich bitte selbst und verlangen Sie heute noch per Postkarte die kostenlose Zusendung unseres Katalogs.

Standuhren G. m. b. H., Schwenningen a. N.

Alleenstr. 17 **(Schwarzwald)**

Schulbücher

sämtlicher Schulen liefert

Buchhandlung

Wilh. Bell jr. Halver

Ver. Turn- u. Spielvereine Halver e. V.

Sonntag, 15. März in der Carlshöhe

Winterfest

Kassenöffnung 3,30 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Abends 8 Uhr: **BALL!**

Es ladet herzlichst ein: Der Turnrat.

LANDWIRTE!

laßt Euer Saatgetreide reinigen

und auf unserer von der Landwirtschaftskammer als vorzüglich anerkannten, neueingetroffenen

Saatbeizanlage

beizen. — Ferner sind auf Lager vorrätig:

Drainrohre, Kohlen sowie sämtliche Dünge- und Futtermittel.

Bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft e. G. m. b. H., Kierspe-Bahnhof.



Die

Märkischen Lichtspiele Kierspe

bringen am

Samstag, den 14. März, abends 8,30 Uhr
Sonntag, den 15. März, nachm. 4 Uhr
abends 8 Uhr

ein auserlesenes Programm.

„Der Kampf der Tertia"

ein Film in 7 Akten,

von Schönheit, Jugend und Humor.

„Der Turfkönig"

ein Sensationsfilm, der die Zuschauer von Akt zu Akt in voller Spannung hält.

Hierzu ein

auserlesenes Beiprogramm.

Gute Musik. Geheizter Saal

Erwerbslose zahlen halbe Preise.

Schloß Ringelsbruch

Waldschulheim am Teutoburger Walde

Sexta — Abitur. Erziehg. z. Arbeit, Pflichterfüllung. Beste Erfolge. Eigener Waldpark. Verpf. vom Gutshof. Drucksachen frei. Post: Paderborn Schliessfach 385.

Nichtversetzte holen Zeitverlust ein.



Flott und kleidsam

wie alle Bleyle-Artikel ist auch die neue, moderne Damenjacke für Sport u. Straße. Vornehmes, elegantes Aussehen verbindet sich mit Formbeständigkeit und Haltbarkeit der Farben in zweckmäßiger Weise. Besichtigen Sie bitte unsere reiche Auswahl in

Bleyle-Kleidung

Verlangen Sie den illustrierten Bleyle-Katalog mit der ermäßigten Preisliste!

Kaufhaus

Aug. Vollmerhaus,

Kierspe-Bahnhof.

Eine Preis-Sensation

auf dem Büchermarkt!

Ludwig Ganghofer:

Das Schweigen im Walde — Roman. Vollständige Ausgabe. Schöner Ganzleinenband. [Bish. Ausg. Preis RM. 7.50] **nur 2.85**

Edelweißkönig — Hochlandsroman. Vollständige Ausgabe. Schöner Ganzleinenband. [Bish. Ausg. Preis RM. 6.00] **nur 2.85**

Beide Meisterromane Ganghofers gehör. in jed. deutsche Haus! Der tatsächlich niedr. Preis gestattet jedem die Anschaffung.

Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Zu verkaufen

1 guten Herd 60 M.

2 geb. Öfen 25 u. 35 M.

neue Öfen billig.

Wilh. Friedrichs,

Schalksmühle Ruf 418

Wir suchen verkäuflich. Häuser

jed. Art zw. Unterbreitung an Kaufinteressenten.

Nur Angebote v. Selbsteigentümern erw. an die „Vermiets- und Verkaufs-Zentrale" Köln, Hansahaus

---

Ziegenzucht-Hauptverein Halver

mit den Ortsvereinen:

Ehringhausen, Buschhausen und Schalksmühle.

Am 14. März 1931, nachmittags 6 Uhr bei Herrn **Fritz Wilke Ehringhausen**

General-Versammlung.

Beschlußfassung über d. Kreisverbands-Ausstellung 1931 im Hauptverein Halver.

Um vollzähliges Erscheinen bittet:

Der Vorstand.

---

2 Zimmer-Wohnung

an kinderloses Ehepaar

zu vermieten.

Wo sagt die Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers Halver.

Ich suche eine

2-Zimmerwohnung

in Nähe **Dahlerbrück** u. **Schalksmühle** oder einen

klein. Kotten z. pacht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allgem. Anzeigers Halver.

In 3 Tagen

Nichtraucher

Auskunft kostenlos.

Sanitas-Depot, Halle a. S. 3 L 33

Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

28. Ziehungstag — 12. März 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 246561 300994
8 Gewinne zu 5000 M. 55226 116856 117860 384714
20 Gewinne zu 3000 M. 9608 18807 43742 108396 169950 236376 286688 368163 370754 392247
68 Gewinne zu 2000 M. 18731 26844 28928 35499 41461 71954 74195 82818 87483 99730 126547 164335 191359 191915 193458 198816 206451 220329 225084 232867 254843 255736 257531 262886 273060 280306 292507 316222 320381 328821 338752 366287 376864 377309
126 Gewinne zu 1000 M. 7763 11892 29539 30011 31351 44511 76549 78452 82455 86695 87021 95358 98599 104258 106603 107096 113900 120571 124833 126939 137561 139321 140453 144942 146834 153086 164141 173193 173554 183631 187114 194799 194951 217249 224971 228437 240511 257283 258929 268765 278959 293046 296708 298035 300345 305016 307267 319006 333224 336428 340691 342955 351201 353896 359119 360339 365279 374728 378578 385143 385470 390465 392511
194 Gewinne zu 500 M. 355 4893 6028 8652 13418 18604 23614 25761 46202 49577 59155 62218 64294 64796 68113 68418 72604 72828 73426 81955 87948 90294 95100 109252 112265 115729 118612 119825 121570 124212 125036 135860 139310 140279 142962 148452 150679 152642 153120 158533 159280 161471 163511 170830 172975 173793 174296 176980 191677 192911 193947 197476 198476 201526 205892 206109 208859 220615 222140 223352 228152 231268 238885 248616 259073 261195 264121 264920 266799 266992 274674 278138 278426 279540 295431 296231 302416 306432 306917 308671 312976 313053 321380 322694 323798 339517 341968 343013 345521 352710 356126 362476 364366 366417 368348 374173 396873

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 196240 281474 354197
10 Gewinne zu 5000 M. 24349 216877 238128 329569 343984
12 Gewinne zu 3000 M. 27868 52560 220796 228975 265894 392109 160563 220335 231111 232928 245835 278114 279455 285031 288807 300824 313074 313583 333474 357227
86 Gewinne zu 1000 M. 1822 5760 11812 18627 26838 31424 42899 92135 101726 107865 117390 136456 140996 147104 161712 162268 164131 186992 205937 207055 212933 222107 222294 223075 225358 239472 245583 258135 259997 266790 272458 296828 299396 309415 320355 324829 337908 343732 348904 362330 372337 375418 380526 385653
144 Gewinne zu 500 M. 1366 1464 7998 9285 11791 14890 15795 15988 17867 25381 28763 32215 36260 37123 46524 51679 66861 76802 100625 113198 128208 133501 133522 135811 140118 142530 153850 155731 156625 158627 164474 174980 178872 185504 185621 185726 188706 193301 195546 201227 203026 211252 218236 221262 229331 235884 240440 253027 256106 267026 270628 288992 292552 305430 316260 321214 323369 324042 328961 332315 333921 342088 347353 355163 357527 359541 367850 373285 391085 394405 397670 399562

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 8 Gewinne zu je 10000, 14 zu je 5000, 36 zu je 3000, 90 zu je 2000, 142 zu je 1000, 230 zu je 500, 686 zu je 400 Mark.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag 10 Uhr Konfirmation der Konfirmanden des Westbezirks (Mitwirkung der kirchl. Chöre), Pastor Dr. Große-Dresselhaus. 11,15 Uhr Taufen, Bücherausgabe der kirchl. Volksbücherei. Der **Kindergottesdienst** fällt wegen der Konfirmation **aus.** 2 Uhr nachm. Prüfung der Konfirmanden des Ostbezirks, Pastor Stommel. Dienstag abds. 8 Uhr Kirchenchor. Freitag abds. 8,30 Uhr kirchl. Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Samstag 14. 3. Gebetstunde fällt aus. Sonntag 4,30 Uhr Bibelstunde, 8 Uhr Jünglingsverein Unterhaltung. Montag 8 Uhr Jünglingsverein Turnen. 8,30 Uhr Jungfrauenchor. Dienstag 8,30 Uhr Posaunenchor. Mittwoch 4 Uhr Missionshandarbeitsstunde, 8,30 Uhr Jungfrauenverein. Geteilte Gruppen, 8,30 Uhr Jünglingsverein Bibelbesprechung. Freitag 8,30 Uhr Männerchor. Samstag 8,30 Uhr Gebetstunde, 4 Uhr Jungschar.

Freie evangl. Gemeinde Halver Berlinerstr. 27a Sonntag morgens 9,45 Uhr Erbauungsstunde, 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Bibelstunde. Montag abend 8,30 Uhr Gemischter Chor. Donnerstag abend 8,30 Uhr Gebetstunde. Samstag abend 8,30 Uhr Männerchor.

Katholische Gemeinde Halver. Sonntag, den 14. März 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

Blaukreuzverein Halver. Sonntag, den 15. März nachm. 3 Uhr Bibelstunde. Donnerntag, den 19. März abends 8,30 Uhr Bibelbesprechung.

Ev. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 5,00 Uhr Monatsversammlung des Ev. Vereins, Mittwoch 8 Uhr Passionsandacht von Herrn Brenscheid. 9 Uhr Kirchenchor.

Ev. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst 5,30 Uhr Blaukreuzstunde 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag 8 Uhr Männerchor. Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8,30 Uhr Passionsgottesdienst, heilig. Abendmahl. Freitag 8 Uhr Posaunenchor. Sonnabend 8,30 Uhr Gemischter Chor.

Ev Gemeinde Kierspe. Sonntag, Lätare 9,30 Uhr Kindergottesdienst 10,30 Uhr Gottesdienst. Montag 7,45 Uhr im Gemeindehaus: Vortrag von Herrn Lehrer Kurtze (Halver): **„Einführung in das neue Gesangbuch"**, mit praktischen musikalischen Beispielen. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht! Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenbund 8,30 Uhr Posaunenchor Volme. Mittwoch 8.30 Uhr Passionsgottesdienst. Freitag 8,30 Uhr Kirchenchor. Samstag 8,30 Uhr Posaunenchor.

Kierspe-Bahnhof. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst 11 Uhr Kindergottesdienst, 4 Uhr Bibelstunde. Dienstag 8.15 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8,30 Uhr Jungmädchenbund. Donnerstag 8,30 Uhr Passionsgottesdienst. Freitag 8.15 Uhr Frauenhilfe.

Fr. evgl. Gemeinde Kierspe-Bahnhof: Sonntag 9,30 Uhr Gemeinde Erbauungsstunde, 11 Uhr Kinder Sonntagsschule, 16 Uhr Versammlung für Jedermann. Dienstag 16 Uhr Frauenverein, 20.30 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 20,30 Uhr Gebetstunde. Donnerstag 20,30 Uhr Gemischter Chor. Freitag 8,30 Uhr Jünglingsverein.